Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 395 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 26. August 1862.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 1 Thaler, auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 11¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 11¼ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. August 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 24. August Abends. General Ricotti hat mit seiner Colonne Aci Reale (an der Küste nördlich von Catania) **besetzt, Mella steht in Misterbianco. Die Nachricht der „Discussione" von der Einsetzung einer provisorischen Regierung zu Catania ist falsch. Die Communication zwischen Catania und Messina ist wieder hergestellt.** (Angekommen 10 Uhr 10 Min. Vorm.) (Wiederholter Abdruck.)

Paris, 25. August. Der heutige „Moniteur" sagt in Beantwortung mehrer Fragen der Journale: Die gegenwärtige Sachlage in Italien sei so klar, daß jeglicher Zweifel im Angesicht unverschämter Drohungen und möglicher Folgen von Aufständen unmöglich erscheine. Regierungspflicht wie Militärehre zwingen mehr als je die Vertheidigung des Papstes. Die Welt solle wissen, daß Frankreich seine Schützlinge in Gefahren nie verläßt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 40 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anl. 125. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 96½. Oberschlesische Litt. A. 164. Oberschles. Litt. B. 142¾. Freiburger 129¾. Wilhelmsbahn 56⅝. Neisse-Brieger 82½. Tarnowitzer 49¾. Wien 2 Monate 77¾. Oesterr. Credit-Aktien 80½. Oesterreich National-Anleihe 64⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127½. Oesterr. Banknoten 79. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 96¼. Köln Minden 181½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Lombarden 156¾. Neue Russen 91⅞. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 22¼. Paris 2 Monat 80⅙. — Angenehm.

Wien, 25. August. Morgencourse. Credit-Aktien 206, 10. National-Anleihe 82, 40. London 128, 80.

Berlin, 25. August. Roggen: fest. August 51¾, Aug.-Sept. 51¼, Sept.-Okt. 51, Okt.-Nov. 49⅞. — Spiritus: unverändert. Aug. 18½, Aug.-Septbr. 18½, Sept.-Oktbr. 18½, Okt.-Nov. 17⅔. — Rüböl: matt. August 14⅓, Okt.-Nov. 14¼.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Plenar-Sitzungen des Abgeordnetenhauses in der verflossenen Woche sind lediglich durch Verhandlungen über Petitionen ausgefüllt worden. So interessant und bedeutend mehrere dabei angeregte Fragen auch waren, so konnten sie doch gegenwärtig weder bei den Mitgliedern noch bei dem Publikum eine lebhaftere Theilnahme erwecken, da die Aufmerksamkeit sich lediglich auf die Militärfrage concentrirt. Und mit Recht. Das Land erkennt immer mehr, daß es in dieser Frage sich im letzten Grunde um die ganze Entwickelung und Zukunft Preußens und Deutschlands handelt. Wir stehen damit an einem Wendepunkte, wo es sich frägt, ob das seit drei Jahrhunderten herrschende System der stehenden Heere in Europa noch länger in steigender Progression ausgedehnt werden soll, oder ob die Völker endlich einen andern Weg einschlagen wollen, ihre Selbstständigkeit und Freiheit zu schützen. Die Frage reicht weit über die Gränzen Preußens und Deutschlands hinaus; ganz Europa leidet unter dem bisherigen System; das Gefühl seiner Unerträglichkeit ist allgemein und würde sich weit mächtiger geltend machen, wenn man nur erst den Weg, ihm zu entgehen, gefunden hätte. Was über die Militärfrage deshalb in Preußen jetzt verhandelt wird, interessirt die ganze civilisirte Welt, und die neuen Gedanken und schöpferischen Formen, die hierbei in Preußen zu Tage treten, werden ihren Weg durch ganz Europa finden, wenn sie sich als lebensfähig erweisen. In dieser Auffassung wird jedermann einsehen, daß die Frage mit einemmale keine endgiltige, keine erschöpfende Lösung finden wird. Der Kampf des alten Systems gegen die neue Auffassung der Frage wird sich Jahre lang hinziehen, denn es ist unmöglich, daß die neuen Gedanken sofort in voller Schärfe und Bestimmtheit und in voller praktischer Ausführbarkeit sollten hervortreten können. Dazu bedarf es der Zeit, der Proben und der Mithilfe der ganzen Nation. Schon jetzt kann man erkennen, wie die Dimensionen der Militärfrage seit ihrem Beginne gewachsen sind, wie mit jedem Tage die Erkenntniß sich verbreitet, daß in dieser Frage wesentlich die Frage aller weiteren constitutionellen Entwickelung Deutschlands und des internationalen Verkehrs der ganzen Welt eingeschlossen liegt.

Aber auch noch von einer andern Seite hat die Militärfrage eine prinzipielle Bedeutung. An ihr wird sich das erstemal erkennen lassen, wo die entscheidende Gewalt in Preußen bei großen Fragen sich befindet. Indem das constitutionelle System die Staatsgewalt in ihren wichtigsten Funktionen an verschiedene selbstständige Träger vertheilt, wäre damit die Auflösung des Staates gesetzt, wenn nicht, trotz aller Gleichberechtigung derselben auf dem Papiere, dennoch in der Wirklichkeit in einem derselben die überwiegende Macht enthalten wäre, welchem die andern zuletzt sich zu fügen haben. Alles Predigen von Eintracht, Nachgiebigkeit, von Patriotismus und Opferbereitschaft, womit man bei Gleichberechtigung der Factoren die Gefahr des Systems beseitigen will, ist nur ein Gerede für Schulkinder, und kann den Einsichtigen darüber nicht täuschen, daß die widerstrebenden Interessen gleichberechtigter Gewalten sich nicht durch solche moralische Ermahnungen versöhnen lassen, sondern nur durch die überwiegende Macht, welche die Verhältnisse dem einen oder dem andern dieser Träger gewähren. Nach der Art, wie in Preußen das constitutionelle System entstanden, war es natürlich, daß diese überwiegende Macht bisher in der Krone ruhte. Man hat von dort zeither wohl manches nachgegeben, aber im Ganzen war der Gegenstand der Concession entweder für diese Machtstellung der Krone ohne Interesse oder die Concession war wohl von Bedeutung, blieb aber nur auf dem Papiere, indem der Organismus der Behörden oder die Abhängigkeit der Gemeinden genügende Mittel bot, solchen Concessionen in der Wirklichkeit die Spitze abzubrechen. Jetzt tritt zum erstenmale in der Heeresorganisation eine Frage heran, die die Macht und die bisherige Stellung der Krone auf das Tiefste berührt, und die zugleich, wenn einmal gegen das bisherige System entschieden, in ihrer weitgreifenden Wirkung sich nicht wird durch die bisherigen Mittel abschwächen und auf einen bloßen Schein zurückführen lassen. Hier ist also der erste Fall vorhanden, wo es sich fragt: Wer hat nachzugeben? Hat das Land trotz seiner beinahe einstimmigen Ansicht über diese Frage sich dennoch der entgegenstehenden Ansicht der Regierung unterzuordnen, oder ist die Stimme des Landes in solchen großen, die ganze Entwickelung der Zukunft in sich tragenden, sein Wohl und Wehe bestimmenden Fragen der entscheidende Faktor, dem die Regierung, wenn alle constitutionellen Gegenmittel erschöpft sind, sich zu fügen hat. Vermag das Abgeordnetenhaus in dieser großen Frage die Ansicht des Landes nicht zur entscheidenden Geltung zu bringen, soll auch da das Urtheil der Krone oder der Regierung als das zuletzt allein maßgebende anerkannt werden, dem man sich zu fügen hat, so ist damit über den Werth der preußischen Verfassung auf lange hinaus entschieden; sie ist dann nur eine schwächliche Beschränkung der früheren absoluten Gewalt, die zwar in kleinen Dingen manches Gute erreichen mag, die aber dann in Wahrheit der großen Opfer nicht werth ist, welche sie von dem Volke fordert; die nur die inneren Vorzüge des absoluten Systems zerstört, ohne dem Lande einen der Beachtung werthen Ersatz dafür zu bieten.

Diese Auffassungen der Frage sind es, welche sich auch unter den Abgeordneten immer mehr Geltung erzwingen. Aus den Provinzen sind in der letzten Zeit mehrfache Anfragen an einzelne Abgeordnete ergangen, in denen sich noch Zweifel über die zu erwartende Abstimmung des Hauses aussprechen. Man freut sich der großen und festen Majorität, mit der in der Budgetcommisssion die Militärfrage behandelt worden ist, aber man ist noch in einer fieberhaften Spannung, ob auch im Hause eine Majorität dafür zu erwarten sei. So weit indeß das Urtheil in dieser Frage möglich ist, scheint diese Aengstlichkeit vollkommen unbegründet. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich die Verhältnisse der Majorität und Minorität im Hause bei der Militärfrage ziemlich ebenso stellen werden, wie in der Budgetcommission.

Indem diese Anfragen aus den Provinzen sich nur auf das Verhalten des Abgeordnetenhauses aber nicht auf das der Regierung beziehen, zeigen sie zugleich den richtigen Takt, mit dem man jetzt den Gegenstand im Lande erfaßt. Dem Volke ist es jetzt nur darum zu thun, daß seine Vertreter zusammenhalten, daß von diesen die einmüthige Verurtheilung der neuen Heeresorganisation ausgesprochen werde; was dann die Regierung sagen und thun werde, ist ihnen nicht mehr von so großer Bedeutung. Einmal ist die Hoffnung auf ein prinzipielles Nachgeben von dieser Seite mit Recht geschwunden, anderntheils fühlt man, daß, wenn nur in dem Volke durch alle Klassen desselben die Einmüthigkeit gegen das neue System festgehalten wird, alsdann in dieser Einmüthigkeit, in diesem besonnenen übereinstimmenden Urtheile der öffentlichen Meinung die Gewalt enthalten ist, welche zuletzt den Sieg davon tragen muß.

Die Verhandlungen in den Commissionen sind in der verflossenen Woche so vorgeschritten, wie ich Ihnen vor acht Tagen andeutete. Am Donnerstag wurde die Berathung des Etats selbst beendet; am Freitag und Sonnabend sind die besonders gestellten Anträge diskutirt worden. Es sind alle Anträge verworfen worden, bis auf den einen, welcher die Regierung zur Vorlegung eines Rekrutirungsgesetzes für die nächste Session auffordert. Dieser Ablehnung aller anderen Resolutionen ist keine zu große Wichtigkeit beizumessen; sie ist mehr aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt. Die Commission billigte das Materielle dieser Anträge beinahe durchgehend, wie sie ja auch darin wenig von einander abweichen; aber man war der Ansicht, daß es nicht rathsam sei, wenn die Ablehnung des Extraordinarii mit einer überwiegenden Majorität erfolgt sein werde, durch die Zersplitterung der Stimmen über solche nachträgliche Resolutionen den Eindruck jener Hauptabstimmung wieder zu schwächen. Auch hielt man es nicht für erforderlich, der Regierung mit einer Indemnitätsbill für das bereits verausgabte Geld entgegenzukommen; dies sei Sache der Regierung. Noch bedenklicher sei die Initiative des Hauses in Bezug auf das Materielle der Heeres-Organisation. Wie das Land und das Haus über die Hauptfragen dabei denke, sei der Regierung nunmehr schon zur Genüge bekannt, und werde bei der Etatsberathung selbst zu voller Klarheit kommen; dies sei für die Regierung ein genügender Anhalt für die Gesetzvorlage, die sie beabsichtige; jede vorzeitige Formulirung einzelner, wenn auch Hauptpunkte dieser Organisation von Seiten des Hauses habe ihre großen Bedenken, und verschiebe die feste Position des Hauses in dieser Frage.

Der Referent hat mit einem bewundernswerthen Fleiße seinen Bericht schon während der Debatten immer vorgearbeitet, und die Verlesung desselben wird deßhalb schon am Montag beginnen, und wahrscheinlich am Mittwoch zum Ende kommen. Der gedruckte Bericht kann dann schon am Schlusse der Woche zur Vertheilung kommen, und es ist demnach unzweifelhaft, daß die Berathungen im Hause, sowie ich Ihnen schrieb schon in der zweiten Woche des Septembers, wenn nicht noch einige Tage früher, beginnen können. Bis dahin werden wahrscheinlich auch die Berichte über die noch rückständigen Titel des Etats zur Berathung kommen, so daß die Geschäfte des Hauses mit der Berathung des Militär-Etats abschließen.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

40. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (23. Aug.).
(Schluß.)

Der Apotheker K. Pannes zu Köln hat eine Reform des Apothekerconcessionswesens, resp. den Erlaß eines Gesetzes beantragt, wonach jeder approbirte Apotheker berechtigt ist, sein Gewerbe selbstständig auszuüben. Die Commission (Ref. Abg. Michaelis) hat mit Zugrundelegung statistischer Thatsachen dargelegt, wie verschieden das bestehende Gesetz in den Provinzen des Staates angewendet werde, und sich prinzipiell für die freiheitlichen Grundsätze bei diesem Gewerbe ausgesprochen und demzufolge beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Abgeordneter v. Vincke (Stargard): Er würde sich dafür erklären können, daß die Gesetze an einzelnen Orten nicht so rigorös ausgeführt würden, wie der Commissionsbericht beweise; er könne sich aber nicht für vollständige Freigebung des Gewerbes erklären. Deshalb könne er auch nicht für den Commissionsantrag stimmen, sondern würde eine motivirte Tagesordnung für geeigneter halten. Auch seien die Zahlen des Berichts nicht so beweisend, wie der Bericht annehme; in Schlesien z. B., wo die Apotheken verhältnißmäßig am sparsamsten vertheilt seien, solle die Neigung, sich durch approbirte Aerzte kuriren zu lassen und folgeweise die Apotheken zu benutzen, noch sehr gering sein; man solle daselbst mehr Sympathie für die Schäfer haben. Vom Standpunkte der Praxis aus sei also die Schlußfolge der Commission nicht ganz zutreffend. Man habe auf andere Länder verwiesen, wo unbeschränkte Freiheit existire, er (Redner) habe aber abschreckende Beispiele, z. B. aus Italien, erzählen hören, daß man dort stets Gefahr laufe, wenn die Medicamente nicht unter spezieller Aufsicht des Arztes gefertigt würden. Der Beruf des Arztes unterscheide sich von dem des Apothekers wesentlich. Das Material des Arztes sei ein geistiges, das des Apothekers ein materielles; wenn der Apotheker nicht unter spezieller Aufsicht stehe, werde er an der Anschaffung von Medicamenten zu sparen suchen. Nicht im Interesse der Apotheker, sondern im Interesse des die Apotheken benutzenden Publikums erkläre er sich gegen den Commissionsantrag. Er glaube, die Freigebung des Gewerbes würde dem platten Lande die Wohlthat der Anlegung von Apotheken entziehen. Er stelle deshalb den Antrag auf motivirte Tagesordnung, in der Voraussetzung, daß die königl. Staatsregierung die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit möglichster Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung handhaben werde.

Abg. **Plaßmann** stellt einen Antrag, die Erwartung auf anderweite gesetzliche Regulirung des Concessionswesens der Apotheken auszusprechen.

Abg. Dr. **Lette**: Der Vorredner habe gegen die Freigebung der Apotheken eigentlich keine anderen Gründe vorgebracht, als die allgemeinen Gründe gegen die Gewerbefreiheit überhaupt. Diese sei das beste Gegenmittel gegen alle die von ihm befürchteten Nachtheile. Die Freigebung des Apothekergewerbes sei ja doch nicht in dem Sinne zu verstehen, daß damit auch jede Prüfung der Befähigung und der Persönlichkeit wegfallen solle. Ein Vergleich mit anderen Ländern sei nicht zutreffend. Versehen (einzelne Vergiftungsfälle 2c.) kämen auch jetzt vor.

Unterstaatssecretär **Lehnert** als Commissar des Cultusministers: Die Staatsregierung stehe in der vorliegenden Frage ganz auf demselben Standpunkt wie der Abgeordnete für Stargardt. Der Antrag des Petenten auf Aufhebung des Edikts vom 4. Okt. 1811 gehe weit über die eigentliche Beschwerde — Beschränkung in Anwendung der bestehenden Gesetzgebung hinaus. Wenn Petent selbst eine Concession zur Anlegung einer neuen Apotheke erhielte, würde er präsumtiv seine Ansicht ändern und ein eifriger Anhänger der bestehenden Gesetzgebung werden. — Die abweichende Behandlung des Apothekergewerbes von anderen Gewerben liege in der Natur der Sache. Die Controle des Arztes und des Publikums sei nicht ausreichend. Wenn der Arzt erst merke, daß die Arzenei nichts tauge, sei es in der Regel zu spät. Ebenso verhalte es sich mit dem Kranken; der Geschmack sei wenigstens nicht maßgebend. Der Redner entwickelt demnächst die bekannten Gründe für das Monopol der Apotheken, gegenüber denen die Rücksicht auf die „sehnsüchtigen Pharmaceuten" nicht in Betracht komme. — Die Freigebung würde übrigens den beabsichtigten Zweck nicht erreichen, eine ganz gleichmäßige Vertheilung der Apotheken damit nicht erreicht werden. Dafür spreche auch das Resultat der Gesetzgebung über die Wundärzte erster Klasse, die sich gleichfalls nicht auf das platte Land beschränken, sondern hauptsächlich in die großen Städte ziehen. — Die statistischen Mittheilungen des Berichts bedürften einer Ergänzung: wenn angeführt sei, daß 106 Städte noch keine Apotheken hätten, so sei zu bemerken, daß 58 Städte nur 250—1000, über 200 Städte nur 1000—2000 Einwohner hätten 2c. — In den letzten zwölf Jahren seien 91 neue Apotheken angelegt worden, die Gesammtzahl der bestehenden betrage 1556, die Vermehrung sei eine durchaus verhältnißmäßige. Begründete Gesuche fänden Berücksichtigung. — Die vom Abgeordneten Dr. Lette behaupteten Vergiftungsfälle seien doch erst zu beweisen. Die Visitation der Apotheken, welche mit großer Sorgfalt vorgenommen werde, habe bisher durchaus befriedigende Resultate ergeben. In Paris nehmen die Apotheken zu ihrer Empfehlung den Namen „deutsche Apotheken" an, und Robert Mohl, den man doch nicht reactionär nennen könne, nehme die staatliche Einwirkung auf dies Gewerbe in Deutschland, gegenüber den englischen und französischen Zuständen, entschieden in Schutz.

Abg. **Plaßmann**: Selbst in dem von der linken Seite vorgelegten Entwurf der Gewerbe-Ordnung seien die Apotheken von der völligen Gewerbefreiheit ausgeschlossen. Aus der nicht gesetzlichen Regulirung der Angelegenheit sei es gekommen, daß in den verschiedenen Bezirken auch eine verschiedene Zahl von Seelen auf eine Apotheke komme. Deshalb wünsche er gesetzliche Regulirung.

Abg. Dr. **Virchow**: Er stimme mit dem Abg. Plaßmann überein. In Belgien, England 2c. seien die Apotheker zugleich Aerzte, indem das Publikum daselbst die schon zusammengesetzten Medikamente kaufe. Bei uns sei es anders; hier sei das Publikum mehr an die exacte und wissenschaftliche Methode der Aerzte gewöhnt, und es werde der Einfluß der Apotheker auf den Verkauf der Medikamente ausgeschlossen. Man werde jedoch nicht bei der jetzigen Methode stehen bleiben dürfen, denn man könne nicht leugnen, daß den Concessionirten gewissermaßen ein großes Geldgeschenk gemacht werde, besonders in Berlin; das komme daher, daß mit den Concessionen zu bureaukratisch verfahren werde. Eine Aenderung dahin, daß etwa die Magistrate oder die Kreisvertretungen über das Bedürfniß zu entscheiden hätten, dürfte wohl am Platze sein, und in dieser Beziehung empfehle sich der vom Abg. Plaßmann gestellte Antrag.

Referent Abg. **Michaelis**: Wenn der Abg. v. Vincke angeführt, in Schlesien seien nicht mehr Apotheken erforderlich, weil, wie ihm mitgetheilt, die Leute viel zum Schäfer gingen, so möge er seinen Berichterstatter doch fragen, ob die Leute nicht etwa zum Schäfer gehen, weil keine Apotheken da sind, oder ob wirklich keine Apotheken da sind, weil die Leute zum Schäfer gehen. Nicht die Einwohnerzahl der Städte sei maßgebend, denn eine Stadt pflege in der Mitte eines bevölkerten Bezirks zu liegen; die Apotheke könne möglicherweise auch auf einem bevölkerten Dorfe fortkommen. — Wenn in 12 Jahren nur 91 Apotheken concessionirt, müsse das Land noch 36 Jahre warten, ehe die noch erforderlichen 274 Apotheken, deren Bedürfniß der Commissionsbericht nachweise, gegründet worden. — Die Gewerbefreiheit und die Controle der Aerzte sei der beste Regulator. Eine rheinische Behörde habe selbst einmal in einem amtlichen Circular ausgesprochen, ohne Mitwirkung der Aerzte sei eine Controle unmöglich. — Eine Prüfung der Bedürfnißfrage durch die Gemeindebehörden, wie der Abg. für Saarbrücken sie wünsche, sei bei dem notorischen Einfluß des Apothekers in kleinen Städten wohl nicht rathsam. — Die Ueberweisung zur Berücksichtigung solle einen Anstoß geben zur Regelung der Bedürfnißfrage; sonst damit im Zusammenhange stehende Fragen habe die Commission bei Gelegenheit einer Petition nicht zu erwägen gehabt. — Er bitte um Annahme des Commissions-Antrages. — Bei der folgenden Abstimmung wird die vom Abg. v. Vincke beantragte motivirte Tagesordnung abgelehnt und der Commissions-Antrag mit dem Plaßmann'schen Zusatzantrage **angenommen**. Die übrigen denselben Gegenstand betreffenden Petitionen sind durch diesen Beschluß und damit auch die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt.

§§ **Berlin,** 24. Aug. [Anträge in Bezug auf Zollverein und Handelsvertrag. — Der König.] Im Abgeordnetenhause sollen wir nun in der That ein sehr lebhaftes Nachspiel zu den Handelsvertrags-Debatten erleben. In der gestrigen Plenarsitzung, welche übrigens sich nur mit Petitionen beschäftigte, ist der Antrag des Abg. v. **Sybel** über die künftige Stellung Preußens zum Zollverein, nach Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich durch Baiern und Würtemberg, den vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen überwiesen worden. Dazu sind nun noch zwei Resolutionen aus dem Schooße der Fortschrittspartei getreten. 1) Vom Abg. **Michaelis** bereits bei den Commissionen angemeldet und zwar, wie folgt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, in Erwägung, daß die k. Staatsregierung wiederholt und zu lebhafter Befriedigung des Abgeordnetenhauses erklärt hat, sie werde die Erneuerung der Zollvereinsverträge nur unter Durchführung der Grundsätze des Namens des Zollvereins mit Frankreich vereinbarten und von der Landesvertretung genehmigten Tarifs eintreten lassen, die Erwartung auszusprechen, die k. Staatsregierung

werde davon ausgehen, daß diejenigen Vereinsregierungen, welche die am 2. August d. J. unterzeichneten Verträge zwischen dem Zollverein und Frankreich ablehnen, den Zollverein mit Preußen nicht fortsetzen wollen und demgemäß, falls einzelne Zollvereinsregierungen in ihrer ablehnenden Haltung allen Ernstes beharren sollten, mit den Regierungen, welche dem Vertrage beitreten, baldmöglichst auf Grund des Tarifes B. des erwähnten Vertrages Unterhandlungen über die mit dem 1. Januar 1866 herbeizuführende Reform und Erneuerung des Zollvereins eröffnen. 2) Vom Abg. **Krüger-Luckenwalde** (Regierungsrath und Mitglied der Ober-Rechnungskammer) ist der Fortschrittspartei in ihrer Fractionsberathung folgende Resolution zur Zustimmung vorgelegt worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle die Erwartung aussprechen, die k. Staatsregierung werde 1) baldmöglichst eine Vereinbarung mit Frankreich dahin zu erzielen trachten, daß der Handelsvertrag auch im Falle der Auflösung des Zollvereins, also spätestens zum 1. Januar 1866 einerseits für Preußen, andererseits für Preußen und die etwa beitretenden Zollvereinsstaaten in Wirksamkeit treten solle; 2) unter Erklärung, daß Preußen eine Erneuerung des Zollvereins eventuell nur im Anschlusse an die Grundlage des Handelsvertrages eingehe und, falls dazu binnen einer bestimmten Frist keine sichere Aussicht, den gegenwärtigen Vertrag vom 4. April 1853 kündigen würde — mit den dazu geneigten Zollvereinsregierungen wegen Reform des Zollvereinstarifes und zugleich der Zollvereinsverfassung in vorläufige Verhandlung treten; 3) das Ergebniß dieser Verhandlungen dem Landtage so zeitig zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme unterbreiten, daß letztere vor dem Januar 1866 erfolgt sein könne. — Die Reise Sr. M. des Königs nach Ostende ist definitiv aufgegeben. Die Wohnung, welche für den Monarchen seit den ersten Tagen dieses Monats gemiethet war, ist jetzt abbestellt worden. (S. gestr. Mittagbl.) Wahrscheinlich geht jedoch der König später auf kurze Zeit nach Karlsruhe und Baden. — In diplomatischen Kreisen erzählt man mit Betonung, daß die handelspolitischen Schritte der österreichischen Regierung im eigenen Lande jetzt durchaus nicht gutgeheißen würden, ja daß directe Schritte bei der Regierung zur Rücknahme der gegen den Handelsvertrag mit Frankreich gerichteten Schritte gethan worden seien. Es soll auf die Möglichkeit hingewiesen sein, daß die Regierungen von Baiern und Würtemberg ꝛc. für ihren mit großen Opfern verbundenen Rücktritt aus dem Zollverein Entschädigungen von Oesterreich fordern könnten, daher hat man beantragt, eine Auseinandersetzung mit Preußen auf der Basis des Handelsvertrages mit Frankreich in Erwägung zu ziehen. Diese von sehr kundiger Seite kommende Nachricht ist jedenfalls bezeichnend für die Stimmung in Oesterreich.

Gumbinnen, 21. Aug. [Preßprozeß.] Die vorletzte Nummer des hierselbst erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund“ enthält einen in Form eines populären Briefes abgefaßten Artikel, in welchem die Behauptung ausgesprochen ist, daß die hiesige königl. Regierung die Maldeniker (Mucker) und ihr Treiben zu begünstigen scheine, während man diejenigen, welche des Glaubens wegen aus der Kirche ausscheiden, verfolge. Es wird alsdann das Verfahren näher dargestellt, welches von der Regierung gegen die aus der Landeskirche ausgetretenen Dr. S. und Kreisrichter V. in Kaukehmen angeblich beobachtet sein soll. Die hiesige königl. Regierung, welche die Wahrheit der in dem betr. Artikel gegen sie angeführten Thatsachen bestreitet, hat beantragt, gegen den Redakteur und die Verleger des „Bürger- und Bauernfreund“ auf Grund der §§ 102 und 156 des Strafgesetzbuchs gerichtlich einzuschreiten; die Untersuchung ist bereits eingeleitet. In gleicher Weise ist auch gegen die „Insterb. Zeitung“, welche den qu. Artikel aus dem „Bürger- und Bauernfreund“ übernommen hat, vorgegangen.

Düsseldorf, 21. Aug. [Störung der freireligiösen Gemeinde.] Vor einigen Wochen hielt der Sprecher der freien religiösen Gemeinde in Magdeburg, Hr. Uhlich, einige Vorträge in einem hiesigen Bierlokale. Diese Vorlesungen hatten in bestimmten Kreisen großes Aergerniß hervorgerufen und wurde die letztere derselben gestört. Die Tumultuanten drangen ohne Einlaßkarte in das Lokal und boten Alles auf, den Vortrag unmöglich zu machen. Heute standen fünf der Theilnahme am Tumult Angeklagte vor dem Zucht-Polizeigerichte, und wurde eine Menge von Belastungs- und Entlastungs-Zeugen vernommen. Das Gericht vertagte den Spruch auf 14 Tage.

Köln, 21. August. [Faktische Verkürzung der Dienstzeit.] Die „K. Z.“ meldet: Noch im laufenden Monat werden die zur Reserve zu entlassenden Mannschaften in ihre Heimat befördert. Es befinden sich unter diesen viele Mannschaften, die erst 2 Jahre gedient haben.

Elberfeld, 23. Aug. [Preßprozeß mit Bezug auf die Aeußerungen v. d. Heydt's.] Es ist bereits mitgetheilt worden, daß am 12ten Juli in der Sitzung des königl. Landgerichts der Preßprozeß gegen den jetzigen Redakteur, den früheren Redakteur und den Verleger und Drucker der „Barmer Zeitung“, nämlich:

Joseph Dresemann, Candidat der Philologie zu Barmen,
Ludwig Driesen, Doctor der Philosophie daselbst, und
Friedrich Staats, Buchdruckereibesitzer daselbst,

verhandelt wurde.

Grund dieser Anklage war die Abfassung eines Flugblattes, welches kurze Zeit vor den am 29. April stattgefundenen Urwahlen erschienen war. Die Anklage behauptet, durch dieses Flugblatt Se. Excellenz den Herrn Finanzminister August v. d. Heydt sowohl in Bezug auf seine Person als auch in seinem Berufe als Staatsminister verleumdet und beleidigt zu haben. Die Untersuchung ist auf Veranlassung Sr. Exc. des Herrn Justizministers Grafen zur Lippe eingeleitet worden, weshalb der Drucker und Verleger jenes Blattes, der damalige Redakteur der „Barmer Zeitung“, Herr Dr. Driesen (weil das Flugblatt in der von ihm redigirten „Barmer Zeitung“, 2. Ausgabe, Nr. 98, Aufnahme gefunden), und der jetzige Redakteur Jos. Dresemann als Verfasser vorgeladen wurden. In jener Sitzung hat u. A. Herr Dresemann sich als Verfasser jenes Artikels bekannt, bat jedoch, daß ihm gestattet werde, den Beweis der Wahrheit zu liefern, daß Se. Excellenz der Minister v. d. Heydt sich über das königliche Haus in einer Sitzung im März oder überhaupt 1848, welche auf der Wilhelmshöhe stattfand, in verletzender Weise ausgesprochen habe. Diesem Wunsche ist willfahren. Der Gerichtshof hatte die Vertagung bis heute angeordnet, weshalb diesen Morgen eine Fortsetzung des am 12. Juli begonnenen Preßprozesses stattfand.

Von den Angeklagten waren die Herren Dresemann und Staats erschienen und von Herrn Advokatanwalt Weber vertreten, Herr Dr. Driesen war nicht anwesend, wurde aber von Herrn Advokatanwalt Neuhaus vertheidigt. Vertreter des öffentlichen Ministeriums war Herr Ober-Procurator Sc iba, Präsident der Zuchtpolizeikammer war Herr Präsident Weyers, als Richter fungirten die Herren Landgerichts-Assessor Vielvoye und Landgerichts-Assessor Naeher.

Dresemann bekannte sich auch heute als Verfasser, Staats als Drucker. Dresemann erklärte, der Versammlung auf der Wilhelmshöhe nicht beigewohnt zu haben.

Eine große Anzahl Zuhörer wohnte der Verhandlung bei, die um 2 Uhr beendet war. — Es traten folgende Zeugen auf:

1. Zeuge: F. W. Neuhoff erklärte, der Versammlung beigewohnt zu haben, es sei im März gewesen, das Publikum war eingeladen durch Blätter in Ueberdruck. Pagenstecher, v. d. Heydt, Prieger haben gesprochen; von der Heydt habe vom Könige gesprochen, er wisse noch, daß er gesagt: dieser Mensch habe uns so oft belogen, wir müssen Garantien haben, Versprechungen helfen nichts mehr. Ob die Worte so nacheinander gefolgt, wisse er nicht bestimmt; die Worte seien aber gesprochen, er habe sie behalten, weil sie so oft repetirt worden. Der Worte: der preußische Boden sei morsch geworden, wisse er sich nicht zu erinnern, er habe unmittelbar neben dem Minister gestanden; von Hörensagen wisse er, daß v. d. Heydt Worte, wie „morsch geworden“ gebraucht.

2. Zeuge: Dav. Dahlhaus. Er war auf der Wilhelmshöhe und hat v. d. Heydt sprechen hören. Bracht, Pagenstecher seien da gewesen; man habe über die stattgefundene Revolution gesprochen, Pagenstecher sei Präsident geworden, v. d. Heydt und Dr. Prieger hätten auch geredet. von der Heydt habe gegen das königl. Haus gesprochen, ob er gesagt, „ihm“, „dem Menschen“, „dem König“, wisse er nicht mehr; er wisse aber die Worte: „wir müssen Garantien haben“, doch nicht, ob er bemerkt, „der Boden des preußischen Thrones sei morsch.“ Die Worte seien ihm so aufgefallen, daß er die Leute angesehen. Besonders fiel es ihm auf, daß ein Mann, wie v. d. Heydt, solche Worte gesprochen. Er habe in seiner Nähe gestanden. Gegen die Worte des Dr. Prieger: „Die Fürsten seien unnützer Ballast“ wurde kein Protest aus der Versammlung eingelegt.

3. Zeuge: J. Weidtmann hat der Versammlung beigewohnt; er erinnert sich der Worte: „der Mensch hat uns oft belogen, wir müssen Garantien haben.“ Das Wort „der Mensch“ sei gebraucht; die Worte habe er behalten, weil sie ungewöhnlich und man so starker Reden noch nicht gewohnt gewesen. Die Worte: „der preußische Boden sei morsch geworden“, erinnert er sich nicht, gehört zu haben.

4. Zeuge: Ferd. Pilscheur erklärt, in der Versammlung gewesen zu sein; er erinnert sich des Ausdrucks: „Wir dürfen diesem Menschen nicht trauen, wir sind so oft belogen worden, wir müssen Garantien haben.“ Diese Worte seien von v. d. Heydt gesprochen. Bohnstedt und Prieger hätten auch über eine Petition gesprochen. Prieger habe die Staaten als Schiffe bezeichnet, die zu viel Ballast geladen, welcher über Bord zu werfen sei. Die Worte: „der preußische Thron sei morsch“, seien gefallen, von wem, wisse er nicht. In Folge der Reden sei die Gährung in Elberfeld stark geworden.

5. Zeuge: Ewald Hecker war in der Versammlung, erinnert sich des Passus in der Rede des Ministers: „Der König verdient kein Vertrauen mehr“; ob v. d. Heydt gesagt: „der König“, „er“, „der Mensch“, wisse er nicht mehr, doch vom König sei gesprochen worden; der Worte: „der Thron des preuß. Landes sei morsch geworden“, erinnert er sich nicht mehr, die Worte seien aber Xmal erzählt. Die Rede sei gegen das Königshaus gerichtet gewesen und könne als eine feindliche betrachtet werden.

6. Zeuge: Hugo Hillmann war in der Versammlung anwesend, er weiß noch die Worte in Bezug auf den König: „Wir können dem Menschen nicht mehr trauen, er hat uns so oft belogen, wir müssen Garantie haben“, doch wisse er nicht mehr, daß er gesagt: „Der Boden des preuß. Königsthrones sei morsch geworden.“ Manches habe er sonst noch gehört, auch daß der Minister den Orden von der Brust genommen.

7. Zeuge: Fr. Wilh. Lusch von hier (Fabrikarbeiter) war in der Versammlung anwesend, hat wenig auf die Rede geachtet, doch sei Jemand zu ihm gekommen und habe gesagt; „Hören Sie, wie Herr v. d. Heydt gegen den Staat spricht“; er hat gehört, daß der Minister gesagt hat: „Ich möchte den Orden nehmen und zu Füßen werfen.“ Zeuge bemerkte: Ich war Soldat, weiß also, was ein Orden zu bedeuten hat.

8. Zeuge: Carl Erbschloe-Müller wohnte der Versammlung bei. Der Gesammtinhalt von Herrn v. d. Heydt's Rede sei folgender: Banquier August v. d. Heydt habe in höchst ehrverletzender Weise gegen den König gesprochen. Die Anspielung mit Staat und Schiff habe er auch gehört; er glaube, daß v. d. Heydt solches gesagt. Ueber zwanzig Personen hätten diese Erklärung im politischen Club unterschrieben, da v. d. Heydt in dieser Gesellschaft verhaßt gewesen. Das Aktenstück sei unterschrieben, wo es geblieben, wisse er nicht. Unterschrieben sei es von Prieger, Weidtmann, Franke u. s. w.

Weidtmann erklärte: Das Aktenstück sei geschrieben, weil man sich später der Worte noch erinnern wollte.

9. Zeuge: Herm. Wolff, hat der Versammlung beigewohnt, erinnert sich im Allgemeinen des Inhalts, daß v. d. Heydt über Rußland gesprochen, und die Abhängigkeit Preußens von Kaiser Alexander hervorgehoben. Garantie müsse man von der Regierung haben, sei allerdings gesagt, einer Person kann er diesen Ausdruck nicht zuschieben, von Garantie sei entschieden die Rede gewesen. Vertrauen dürfe man nicht mehr haben, die Zeit sei günstig, Garantien zu fordern.

10. Zeuge: Carl Hecker aus Bonn erzählt: Nach der französischen Revolution sei hier eine auffallende Bewegung entstanden; in einer Sitzung des Gemeinderaths sei von der liberalen Seite die Petition um Bewilligung der politischen Freiheit zu bitten eingebracht. Unter den Petenten sei v. d. Heydt gewesen, der Beschluß sei mit 14 gegen 12 durchgegangen. Der verstorbene Gust. Blank, Neffe des Ministers, habe ihn im Auftrag des Herrn v. d. Heydt ersucht, mit ihm gemeinschaftlich eine Volksversammlung abzuhalten. In der Versammlung sei er gewesen, er wisse sich über bestimmte Aeußerungen nicht zu entsinnen, da er einen schlechten Platz gehabt. Die Aeußerung: „Dieser Mensch ꝛc.“ sei aber so oft mitgetheilt, daß sie unzweifelhaft geschehen. Dr. Bracht habe die Aeußerungen, nach seiner Aussage, durch einen notariellen Act aufnehmen lassen. v. d. Heydt sei Veranlassung der Versammlung gewesen, die den Zweck hatte, politische Freiheit zu erhalten; ob v. d. Heydt einen Privatzweck dabei gehabt, wisse er gerade nicht. Die Versammlung auf der Wilhelmshöhe sei am 6., die des Gemeinderath am 4. gewesen.

11. Zeuge: W. Dietze aus Düsseldorf war in der Versammlung anwesend, doch nicht immer; er entsinnt sich nicht der Eröffnung, nicht des Schlusses. Reden habe er gehört, v. d. Heydt habe er aber in der Versammlung nicht sprechen hören. Einem Redner, der über die Abschaffung der Orden gesprochen und ein junger Arzt gewesen sei, sei er entgegengetreten.

Ob v. d. Heydt von seinem Orden gesprochen, wisse er nicht und habe nichts davon gehört.

12. Carl Schlösser ist in der Versammlung gewesen und erinnert sich einzelner Sätze. Die Rede habe mit einem Abriß der Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelm III. begonnen, Redner sei dann auf Friedrich Wilhelm IV., dessen Stellung er dem Landtage gegenüber vorenthielt, gekommen. Jetzt müsse man fordern, auf Versprechungen könne man nicht gehen, sei bemerkt worden, doch seien auch ungefähr die Worte gebraucht, „das Haus der Hohenzollern sei entartet“, dieses sei wenigstens der Wortlaut oder Sinn. Von Hörensagen, wisse er auch die andern oft erwähnten Worte.

13. Anstreicher W. Bahn erinnert sich der Worte: „wir können dem Mann nicht mehr trauen, wir müssen Garantien haben.“ Daß der Königsthron morsch geworden, sei gesagt, er wisse nicht mehr, wer es gesagt, gewundert habe er sich aber, daß v. d. Heydt solche Worte überhaupt gesprochen.

14. Jac. Knevels, Fabrikarbeiter von hier, war auf der Wilhelmshöhe, erinnert sich gehört zu haben: Wir können dem Menschen nicht trauen, er muß uns Garantie leisten. Das Wort: „Mensch“ habe Herr v. d. Heydt gesagt, von den sonstigen Worten: „Der Königsthron ꝛc.“ wisse er nichts, auch habe er nichts von der Abschaffung der Orden gehört.

15. Dr. Alex. Pagenstecher aus Heidelberg wohnte der Versammlung auf der Wilhelmshöhe bei, deren Zweck gewesen, eine Adresse an den König über die Verfassung zu veranlassen. v. d. Heydt sei kurz nach der Eröffnung gekommen, er erinnere sich Manches, was er gesagt habe, doch der Ausdrücke über den preußischen Thron erinnere er sich nicht mehr; in Bezug der Garantien bemerkt er, daß v. d. Heydt die Worte gesprochen, auch habe er gesagt: „wir können sonst nicht trauen“, ob er aber gesagt, „den König“ oder „den Menschen“, könne er nicht behaupten, doch von „trauen“ habe er gehört.

Die zwei letzten Punkte giebt er zu, den ersten weist er zurück. Er wundert sich aber, daß man all diesen Worten solche Bedeutung zugelegt und entwickelt dann den Inhalt und die Tendenz der Rede v. d. Heydt's nach der Auffassung, die ihm geworden. Liberal aber nicht revolutionär, lebhaft, energisch und aufgeregt sei die Rede gewesen, der damaligen Zeit aber angemessen. Sie sei kräftig gehalten, aber manche Anfechtungen habe sie erhalten. Dr. Pagenstecher bemerkt, daß er sich des Wortlaut's: ob „Mann“, ob „Mensch“ nicht erinnere; er war Vorsitzer der Versammlung.

Das Urtheil wird am Mittwoch den 27. August, 12 Uhr Mittags, publizirt werden. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Aug. [Die Kommission des Bundes-Ausschusses] zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen hat, wie der „Bad. Landesztg.“ von hier berichtet wird, ihre Arbeiten jetzt beendet; das Ergebniß derselben wird der Bundesversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt am 9. Oktober vorgelegt werden. Die Correspondenz erwähnt noch, man habe sich u. A. dahin geeinigt, in Betreff der Güterwagen vorzuschlagen, daß als Normalmaße für dieselben auf allen deutschen Eisenbahnen die niedrigste Höhe im Lichten auf 6 Fuß 2 Zoll und die niedrigste Höhe der Thüre auf 5 Fuß 8 Zoll rheinisch festgesetzt werde.

München, 20. August. [Die baierische Note über den Handelsvertrag.] Die „Baier. Ztg.“ veröffentlicht die Note der baierischen Regierung vom 8. August 1862 in Betreff des preußisch-französischen Zoll- und Handelsvertrages. Es heißt in derselben: „Der Unterzeichnete kann seine gegenwärtige Erklärung nicht schließen, ohne im Namen seiner hohen Regierung deren aufrichtiges Bedauern auszudrücken, daß diese wichtige Angelegenheit allmählich durch verschiedene Umstände bis in eine Lage gerückt worden ist, in welcher ein anderer Ausgang als der gegenwärtige, für alle Theile unbefriedigende, sich unerreichbar darstellte. Gleichwohl kann derselbe sich den Trost nicht versagen, daß der Zollverein, diese wahrhaft deutsche großartige Schöpfung, welcher bisher so manche andere gefährliche Krisis siegreich überstanden und die Prinzipien, auf welchen er gegründet worden, allenthalben vollkommen bewährt hat, auch in seiner jetzigen Lage keiner ernstlichen Gefahr entgegen gehen, sondern durch das einmüthige Bestreben aller seiner Theilnehmer vor jeder Verkümmerung werde bewahrt werden.“

Augsburg, 20. Aug. [Die Herren v. Bennigsen, Fries und Streit,] Vorstandsmitglieder des Nationalvereins, haben in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der 50er Commission deutscher Abgeordneten, zu der hier stattgehabten Versammlung ihr Votum schriftlich eingeschickt, dahin lautend: „1) daß sie das 50er Comite zu einer weiteren Correspondenz mit den Herren Brinz und Rechbauer nicht für befugt halten; 2) eben so wenig befugt zu Commissionsverhandlungen in Wien bei Gelegenheit des Juristentages; daß dies vielmehr ganz unofficiell von den Einzelnen nach eigenem, taktvollem Ermessen versucht werden mag; 3) daß die Versammlung der Abgeordneten auf den 12. und 13. Oktober nach Weimar ausgeschrieben werden möchte.“

Augsburg, 21. Aug. [Ueber die gestern hier stattgehabte Versammlung des Ausschusses der frankfurter Pfingstversammlung] geben der augsburger „A. Z.“ folgende Nachrichten zu: Bekanntlich hatte die Pfingstversammlung in Frankfurt einen Ausschuß gewählt, welcher unter andern die österreichischen Reichsrathsabgeordneten Brinz und Rechbauer cooptirte, und sie schriftlich einlud, sich über die Annahme der Wahl zu erklären, zugleich sollte dieser Ausschuß an einem weiter zu bestimmenden Tag zusammentreten, um über das Ausschreiben einer größern Versammlung auf Grundlage der in Frankfurt ausgemachten Bestimmungen zu berathen. An jener vorberathenden Versammlung sollten auch die Abgeordneten Brinz und Rechbauer, als in den Ausschuß gewält, theilnehmen. Am 19. d. nun erschienen in Augsburg persönlich eine Anzahl Ausschußmitglieder, wir nennen aus Baiern die Herren Dr. Völk, Dr. Barth, aus Kurhessen Obergerichtsanwalt Nebelthau, aus Bremen Advokat Pfeiffer, aus Würtemberg Advokat Probst, aus Koburg Bürgermeister Oberländer, aus Baden Prof. Bluntschli. Hr. Benningsen aus Hannover, der bestimmt erwartet wurde, ist nicht gekommen. Nachdem am 19. d. in einem Gasthof eine vertrauliche Vorbesprechung stattgefunden, traten die anwesenden Mitglieder des Ausschusses am 20. nochmals zusammen. In erster Linie wurde die bekannte Brinz-Rechbauer'sche Antwort in Berathung gezogen, der Vorschlag des Zusammentritts einer gleichen Anzahl (je 25) Großdeutscher und Kleindeutscher, wobei sie mit ihren politischen Freunden erscheinen würden, welche Versammlung selbst einen weitern vorbereitenden Charakter haben sollte. Dieser Antrag wurde abgelehnt, der Ausschuß könne um so weniger darauf eingehen, weil er hierzu kein Mandat habe, und weil er nicht wüßte, wie eine solche Versammlung zusammenzusetzen wäre. Als Gegenantrag wurde nach Wien proponirt, den Juristentag zu vertraulicher Vorberathung ohne Zahlenbestimmung für das Zusammentreten von Berathenden festzusetzen, was jedoch von Brinz abgelehnt wurde. In positiver Hinsicht beschloß der Ausschuß mit 18 gegen 9 Stimmen, es solle auf 28., 29., 30. Sept. eine größere Versammlung nach Weimar ausgeschrieben werden. Zur Theilnahme berechtigt sind nach der Feststellung der frankfurter Pfingstversammlung jetzige und frühere Landtags- und alte Parlamentsmitglieder. Auch der hier tagende Ausschuß glaubte sich an diese Bestimmungen binden, und jener Versammlung Beschluß darüber überlassen zu müssen, wer weiter theilnehmen solle. Jene Tage sind erst vorläufig, noch nicht definitiv, als Zeit der Zusammenkunft in Aussicht genommen, da die preußischen Abgeordneten sich erst Anfangs September über einen geeigneten Zeitpunkt erklären zu können glauben. Gegenstände der Berathung sind: 1) das Verhalten zu den Vorschlägen der Regierungen, betreffend eine Delegirtenversammlung am Bund; 2) die Zollvereinsfrage, Zollparlament u. dgl. Die meisten der abgegebenen Voten waren schriftlich eingelaufen, zunächst nach Weimar war Frankfurt als Zusammenkunftsort vorgeschlagen. Den Abgeordneten Brinz und Rechbauer wurde in dem an sie ergangenen Antwortsschreiben ausgedrückt, daß sie nichtsdestoweniger an den weitern Arbeiten des Pfingstversammlungsausschusses (für den sie ja cooptirt sind) theilnehmen könnten, wenn sie wollten, und daß sie selbstverständlich mit ihren Freunden in Weimar willkommen seien.

Aus der Pfalz, 21. Aug. [Desertionen.] Während vorher Desertionen unter unseren Truppen sehr selten waren, kommen sie gegenwärtig wieder ziemlich häufig vor, und das Ziel der Fahnenflüchtigen ist erfahrungsmäßig Italien, wohin sie aus Frankreich unentgeltlich befördert werden. (Pf. Z.)

Rüdesheim, 20. August. [Zum deutsch-französischen Handelsvertrage.] Dem „Rh. Cour.“ wird geschrieben: Für den Fall, daß Nassau bis zur Zeit der Generalversammlung des Gewerbevereins den Handelsvertrag noch nicht angenommen haben sollte, hat gestern der hiesige (Lokal-) Gewerbeverein folgenden Eventualantrag stimmeneinhellig angenommen:

„Nachdem die Mehrzahl der deutschen Zollvereinsstaaten dem deutsch-französischen Handelsvertrag zugestimmt, Baiern und Würtemberg denselben dagegen abgelehnt und den Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den Zollverein befürwortet haben, ist der Fortbestand des Letzteren wesentlich gefährdet.

Angesichts dieser bedauerlichen Krisis erklärt die General-Versammlung des nassauischen Gewerbevereins, gestützt auf die Kundgebungen des ganzen Landes, daß die materiellen Interessen des Herzogthums ein inniges, rückhaltloses und entschiedenes Zusammenhalten Nassau's mit Preußen in allen handelspolitischen Fragen gebieterisch erheischen, und beauftragt den Centralvorstand, sich bei hoher Staatsregierung des Dringenden um die Erfüllung der Wünsche der gesammten nassauischen Bevölkerung zu verwenden.

Motive: Die Erhaltung und Beförderung des Wohlstandes im Herzogthum Nassau.“

Darmstadt, 21. Aug. [Die preußische Bundestagserklärung. — Wahlen.] Ein soeben veröffentlichtes Gesetz vom 10. August erhöht die Taggelder der Ständemitglieder von 3 Fl. 30 Kr. auf 5 Fl. — Die „Darmstädter Zeitung“ bespricht seit gestern und heute die preußische Bundestagserklärung vom 14. August. Es finden sich in dem Artikel dieselben Vorwürfe wie in der „Donau-Zeitung“, der „Baierischen Zeitung“ und dem „Würtemberger Staatsanzeiger“: Preußen verhindere die deutsche Bundesreform und sei dafür verantwortlich, wenn Nichts zu Stande kommt. Heute Morgen begann der Akt der Wahl der 57 Wahlmänner, aus deren Kreis die weitere Wahl der Abgeordneten der Residenz für die nächste sechsjährige Landtagsperiode hervorgehen soll. Kaum hatte sich heute in der Frühe der Saal des Rathhauses geöffnet, als er von den Mitgliedern der „Fortschrittspartei“ erfüllt wurde, um die dort vertheilten Wahlzettel mit dem Namen auszufüllen. Der Kreisrath v. Willich überwachte in voller Staatsuniform den Akt. Schon gegen Mittag hatten mehrere hundert Urwähler ihrer Mission genügt, indem sie ihrer Abstimmung die vorher gedruckte und verbreitete Liste der zu Wählenden zu Grunde legten.

* **Bad Homburg**, 22. August. [Badebesuch.] Trotz der böswilligen Angriffe gegen unser Bad in einem Theile der frankfurter Lokalpresse ist es hier sehr lebhaft, und unsere Kurliste nennt 1000 Personen mehr, als im vorigen Jahre. Unsere heutige amtliche Kurliste nennt 7245 Personen.

Dresden, 21. Aug. [Amnestie.] Nach dem „Dresdn. Journ.“ ist dem vormaligen Privatexpedienten Gustav Reichhardt aus Chemnitz die straffreie Rückkehr nach Sachsen gestattet worden.

Kassel, 21. Aug. [Jordandenkmal.] Heute wurde mit der Grundsteinlegung des Jordandenkmals begonnen. Den Verehrern und Freunden des Verstorbenen dieses zur Nachricht.

Hannover, 21. August. [Die Entlassung des Herrn v. Borries] haben wir, wenn nicht allein, doch schließlich dem Katechismus zuzuschreiben. Schon vor geraumer Zeit, als die Idee zur Ausarbeitung eines neuen Landeskatechismus zuerst lebhaft ergriffen wurde, erhob Graf Borries Einwendungen, machte geltend, wie mühsam er die conservative Partei so lange zusammengehalten und wie leicht man deren Zerklüftung durch Anfachung kirchlicher Streitigkeiten herbeiführen könne. Er hatte richtig vorausgesehen, wenn er auch nicht an eine Auflehnung von so gewaltigem Umfang gedacht haben mochte, wie sie jetzt eingetreten ist. Als seine Vorstellungen keinerlei Gehör fanden,

hat er um seine Entlassung, die im Hinblick auf die bevorstehende ständische Diät nicht gewährt wurde. Nach dem Schluß dieser Diät wurde das Entlassungsgesuch erneuert. Statt einer Entscheidung über dasselbe, erhielt Herr v. Borries die Einladung, zu den Katechismus-Conferenzen nach Goslar zu kommen. Er mag, da diese ganze Angelegenheit bis dahin ohne sein Zuthun geführt und entschieden war, sehr wenig geneigt gewesen sein, sich noch damit zu befassen, als sie verzweifelt stand. Er lehnte die Einladung nach Goslar unter Berufung auf seine bekannten Ansichten ab. Dann erfolgte seine Entlassung in so ungnädiger Form, wie sie wohl nur in den seltensten Fällen einem öffentlichen Diener beschieden ist. Und das war der Lohn für jahrelange Dienste, die einst des Grafentitels würdig gehalten wurden. Jene Form läßt die Entlassung des Ministers nicht als eine erbetene, sondern als eine ihm unverlangt ertheilte erscheinen, und doch soll Herr von Borries noch eben zuvor die Erlangung seiner Demission als ein Recht in Anspruch genommen und gerade damit das Mißfallen des Monarchen sich zugezogen haben. So wie wir hier berichten, hören wir aus einer Quelle erzählen, die wir für sehr gut unterrichtet halten müssen.

Die vorgestrige Verordnung, welche zwar den neuen Katechismus nicht aufzwingen, aber doch für diejenigen aufrecht erhalten will, die ihn mit Bereitwilligkeit aufnehmen, wird die alarmirten Gemüther schwerlich beruhigen. Wer soll denn entscheiden, ob Bereitwilligkeit vorhanden ist: der Geistliche oder Lehrer, oder die Gemeinde? Und wenn die letztere, wie soll sie entscheiden? Durch Abstimmung und nach welchem Modus? Und wenn etwa eine Majorität bereit wäre, soll sie befugt sein, die Gewissen der Minderheit zu binden und zu beschweren? Wir fürchten, dieser Ausweg wird den Streit, statt ihn beizulegen, verewigen. Herr v. Bar hat die Verordnung mit contrasignirt, angeblich, weil es dringend gewünscht wurde, daß der Name des Cultusministers nicht darunter fehle. Herr v. Bar wird trotzdem, wie uns versichert wird, nicht wieder in Function treten, und das Ministerium vom 29. Juli 1855 ist so gut wie aufgelöst. (H. N.)

Aus Schleswig-Holstein, 22. August. [Dänischer offizieller Diebstahl.] In Husum hat die Polizei sich nicht begnügt, wie in Tönning und Garding den Turnverein aufzulösen, sondern auch diejenigen Turner, welche das Turnfest in Rendsburg besucht haben, unter Anklage gestellt. Diese Anklage ist wirklich zum Lachen. Das rendsburger Turnfest war nämlich, wie bekannt, nach verschiedenen Verhandlungen mit den Behörden vom Ministerium selbst endlich gestattet worden; die betreffendeu husumer Turner haben sich also nur an einer erlaubten Zusammenkunft betheiligt und sich dabei persönlich nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen, was nicht erlaubt wäre. Gleichwohl sind von denselben jetzt „wegen Theilnahme an dem Turnfeste zu Rendsburg" zehn zu einer Strafe von je 10 Thlrn. uud zwei zu je 15 Thlrn. verurtheilt; macht in Summe für zwölf Turner 130 Thlr.! Das Geld stecken die dänischen Beamten ein, die auf jede Gelegenheit, sich unter dem Titel „Sporteln", „Brüche" u. s. w. einiges aus dem Vermögen der deutschen Bevölkerung anzueignen, außerordentlich erpicht sind. Durch solchen privilegirten Diebstahl verbessern sie einigermaßen ihre durch Lüderlichkeit meist sehr zerrütteten Verhältnisse. — Daß zwei Turner übrigens 5 Thlr. à Person mehr an Strafgeldern zu zahlen haben, wird dadurch motivirt, daß denselben ihre Turnanzüge nachgesandt worden sind, nachdem sie dieselben von Rendsburg aus pr. Telegraph verlangt hatten. Sie sehen, es geht nichts über dänische Gerechtigkeit! — Wir dürfen wohl annehmen, daß die deutschen Turn-Vereine es als eine Ehrensache ansehen werden, den husumer ohnedies hart mitgenommenen Turnern freundschaftlich zu ersetzen, was dänische Raubsucht ihnen aus den Taschen reißt, und Beiträge zu diesem Zwecke dürften am besten an einen der hamburgischen Turnvereine einzusenden sein. (Magd. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 24. August. [Der Juristentag und die österreichische Presse.] Heute und gestern haben sich, mit Ausnahme der amtlichen „Wiener" und der offiziösen „Donauzeitung", alle Blätter mit dem Juristentage beschäftigt. Ich glaube, die Mitglieder des letzteren werden mit unserer Presse zufrieden sein: ob Centralisten, ob Föderalisten — alle begrüßen sie unsere werthen Gäste, und zwar gleichviel ob sie der klein- oder der großdeutschen Richtung angehören, mit einem Jubel und Stolze, die den Ankömmlingen wohl thun muß. Nur der „Wandr." blickt mürrisch und griesgrämig drein, und fertigt die Sache mit ein paar sauersüßen Zeilen ab. Er kann es nun einmal nicht verwinden, daß von etwas, was blos deutsch, und nicht magyarisch oder mindestens czechisch, kroatisch, montenegrinisch, serbisch u. s. w. ist, Aufhebens gemacht wird. Aber der nämliche „Wandr." der heute den Juristentag so bagatellmäßig behandelt, läßt sich von seinem pesther Correspondenten über das bevorstehende 25jährige Jubiläum des ungarischen Nationaltheaters — dasselbe wird unter anderem durch Eingehen der Oper gefeiert — einen vorläufigen Bericht einschicken und einen ausführlicheren, der nachfolgen soll, versprechen! Selbst die „Neuest. Nachr." fühlen eine reinmenschliche Regung und hängen Attila, Sporen, Kalpak für eine Weile an den Nagel; ja sie lassen sich zu dem Ausrufe hinreißen: „Der Deutsche sei zum geistigen Hort und Führer aller Nationen berufen, durch seinen idealen Gedankenflug, seinen rastlosen Wissensdrang, seinen systematisch ordnenden Verstand und seine harmonisch verbindende Geistesarbeit." Der Redacteur spielt ein gewagtes Spiel: er kann gewiß sein, daß man ihm das jenseits der Leitha niemals vergessen wird. Freund „Wandr." wird sich ob dieses faux pas seiner Abonnenten-Rivalen vergnügt die Hände reiben — er kennt seine Leute besser, als daß er mit den „N. N." ausrufen sollte: „solchen Kundgebungen des deutschen Wesens werde auch keine andere Nation in dem vielgliedrigen Oesterreich den Tribut ehrender Anerkennung und Theilnahme versagen." Das ist recht hübsch gesagt von dem Herrn Verfasser, nur ist leider kein wahres Wort daran. Hat er denn ganz vergessen, daß es gerade unser „civilisatorischer" Beruf war, der nach dem 20. Oktober in Ungarn wie in der Moldau am wüthendsten angefeindet wurde? daß man von der Tribüne des pesther „Reichstages" herab die Deutschen bezeichnete als die Nation, von der einmal Einer das Pulver erfunden habe und deshalb Jeder sich einbilde, der Miterfinder zu sein — als die Nation, die „ihr bischen Herz und Verstand" um ein Geringes an den Meistbietenden verkaufe? Hat uns im pesther Nationalmuseum nicht Paul Somsich „einen Haufen von Poltrons" genannt; hat der verstorbene Szechenyi in seinem „Blicke auf die Rückblicke" nicht eine wahre Sammlung englischer, französischer und deutscher Schimpfwörter, gerade auf die geistigen Fähigkeiten unseres Volkes angelegt; hat der ehemalige ungarische Minister Bartholomäus Szemere in jener Broschüre, worin er seinen Landsleuten von Paris aus die Annahme des Oktoberdiploms rieth, nicht ohne alle Umschweife die Deutschösterreicher „Trottel" genannt, deren politische Unmündigkeit so weit gegangen sei, daß sie 1848 den Magyaren zugejubelt, die über die Leitha rückten, um Wien in ein Dorf zu verwandeln?! Also . . . mit der schönen oder ganz gescheidten Idee der „Neust. Nachr.", die Deutschen, d. h. zunächst die Deutschösterreicher von jedem Gedanken, eine politische Rolle spielen zu wollen, dadurch abzubringen, daß man ihnen mit einem Katzenpfötchen ihre „geistige Führerschaft" um den Mund streicht, bis sie damit zufrieden sind, als civilisatorisches Guano oder, wie die „N. N." sich feiner ausdrücken, als „geistiges Band" zwischen den verschiedenen Nationen des vielgliederigen Oesterreich verbraucht zu werden — ist es nichts. — Der Deutschösterreicher ist nicht mehr so sehr Trottel, um nicht zu begreifen, daß in einem polyglotten konstitutonellen Staate auch die geistige Führerschaft nur dem verbleiben kann, der sich auf die politischen Gebiete die vollste, wenn nicht Suprematie, so doch Gleichberechtigung zu erringen weiß. Der Wettlauf soll und muß frei sein für alle Stämme: aber wer in's Hintertreffen geräth bei der verfassungsmäßigen Entwickelung, der soll sich nicht einbilden, daß er bei der geistigen Bewegung lange in der Avantgarde bleiben wird. Die einzig richtige Devise hat daher, meiner Ansicht nach, die „Morgenpost" getroffen, indem sie alle Schlagwörter der Parteien abzuthun und jeden der Gäste nicht nach seinem klein- oder großdeutschen Programm, sondern lediglich nach dem Maße seiner Dienste für die heilige Sache der Freiheit zu schätzen räth — woraus sie den Schluß zieht, Metz das „Schmerzenkind" seinem Schicksale zu überlassen, Bennigsen, aber trotz seiner Präsidientschaft des Nationalvereins als ersten Liberalen hochzuhalten und zu feiern.*)

Italien.

Turin, 20. August. [Garibaldi in Catania.] General Cugia hatte jüngst ausdrücklich gerade Messina und Catania als die Häfen bezeichnet, zu denen er dem Dictator den Zutritt mit bewaffneter Hand wehren werde, und gerade in Catania ist Garibaldi eingezogen, während die Truppen 10 Stunden entfernt standen. General Mella hatte zu dem Zwecke die Stadt verlassen, um irgendwo auf dem Wege nach Messina Menotti Garibaldi abzufangen. Um seine Gegner sicherer zu täuschen, hatte Garibaldi am Tage vorher schriftlich dem Admiral Albini die Bedingungen einer möglichen Capitulation von Messina mitgetheilt. In Catania hat Volk und Nationalgarde Garibaldi mit Enthusiasmus empfangen, und bereits am andern Morgen um 10 Uhr war die Stadt vollkommen verbarrikadirt. Nicotera hat bereits ein Ministerium ernannt, in dem u. A. Miceli als Minister des Innern figurirt. Für die Regierung ist dieser gelungene Zug Garibaldi's, trotz allem, was Ratazzi heute im Senate gesagt, ein harter Schlag, da die öffentliche Meinung wieder unter den Einfluß des Zaubers des Namens zurückkehrt, während gleichzeitig die Befähigung der königl. Generale in nicht allzu glänzendem Lichte erscheint. Von ministerieller Seite sucht man Cugia nun alle Schuld aufzubürden und wirft ihm vor, er habe von den ihm zu Gebote stehenden Truppen fast die Hälfte in Palermo zurückgehalten; indeß läßt sich doch kaum denken, daß der General dies nicht ohne guten Grund gethan haben sollte. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 18. Aug. [Das Offiziersfest.] Seit zwei Tagen feiert Bern das eidgenössische Offiziersfest in einem Schmucke, der sich nur durch politische Motive erklären läßt. Am 16. kam die eidgenössische Fahne von Tessin aus in Bern an und wurde vom Präsidenten der hiesigen Regierung, Herrn Schenk, mit einer Anrede voll politischer Anspielungen auf die Gegenwart begrüßt, worin er namentlich die Bedeutung eines eigentlichen Volksheeres hervorhob. Oberst Fogliardi erklärte im Namen der Tessiner, daß diese keine andere Annexion verlangen, als diejenige unter das eidgenössische Banner. Es war ein prächtiger Zug, diese 12-—1500 Führer unseres Heeres. Der Glanzpunkt des Festes lag im gestrigen Abend, in der herrlichen Beleuchtung der prächtig geschmückten Bundesstadt. Die Bedeutung des großartigen Rendezvous der Bundesarmee liegt in dem Gefühle, das Alle beherrscht, daß ernste Tage bevorstehen; dieses Gefühl findet seinen Ausdruck bei allen Festreden, beim Empfange, wie heute bei der feierlichen Fahnen-Uebergabe vor dem Bundes-Palaste. „Es steht das Fest auf ernstem Hintergrunde", sprach Präsident Schenk. „Es dröhnt und kracht an allen Enden. In unserer Schwester-Republik America furchtbarer Bürgerkrieg, in Rußland Anzeichen schrecklicher Stürme, in Italien ein Volk, das sich in fürchterlichen Aengsten windet, in Deutschland ernste Spaltungen zwischen Volk und Fürsten, Frankreich — vielleicht plötzlich explodirend. Ein Bouleversement générale ist uns ja von einem fremden Hofe in Aussicht gestellt und angekündigt, daß dabei auch die Schweiz in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Alsdann wird die große Probe zu bestehen sein. Auf diesen Ehrentag rüstet Euch!" Wenn der erste Magistrat Berns bei solchem Anlaß eine solche Sprache führt, mögen Sie auf die Stimmung des Landes schließen. Heute fand die Hauptversammlung der Offiziere in der Münsterkirche statt, und schließt das Fest diesen Abend mit einem Banket. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. August. [Die römische Frage. — Das Verhältniß zu Spanien. — Der Kaiser in Chalons.] Der Kaiser setzt heute der römischen Depesche, welche den Marquis Lavalette in des Kaisers Namen dem Papste den Territorialbestand des Kirchenstaates garantiren ließ, das bestimmteste Dementi entgegen. — Man versichert, dasselbe sei direkt von Herrn Thouvenel ausgegangen. Ueber die positiven Absichten des Kaisers herrscht aber fortwährend die gleiche Ungewißheit. Es heißt, Benedetti, der augenblicklich noch in Paris weilt, habe dem Kaiser vorgeschlagen, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper die Frage der Abschaffung der weltlichen Macht des Papstes zu unterbreiten, um der persönlichen Entscheidung in dieser Sache überhoben zu sein. Was der Kaiser zu diesem Vorschlage gemeint habe, darüber verlautet noch nichts. — Auch ist davon die Rede, daß der Adjutant des Kriegsministers, Major Merlin, dem General Montebello sehr gemessene Instruktionen überbracht habe. Montebello soll energisch gegen Garibaldi auftreten und, wie man über die Stimmung unter dem französischen Offiziercorps in Rom berichtet, soll man mehr aus militärischen als aus politischen Rücksichten entschlossen sein, bei einem allerdings noch fernliegenden Zusammenstoß mit Italienern diesen Instruktionen im ausgedehntesten Maße nachzukommen. — In Folge der letzten Nachrichten aus Sizilien hat das Evolutionsgeschwader des Vice-Admirals Rigault de Genouilly Befehl erhalten, nach Toulon zurückzugehen, um auf die Nachricht vom Anmarsche Garibaldi's gegen Neapel sich dorthin begeben zu können.

Die Mittheilung des „Moniteur" vom 17. d., daß die Antwort des Kaisers auf die Begrüßung des spanischen Gesandten in Spanien einen vortrefflichen Eindruck gemacht habe, muß auf einem Irrthume beruhen; denn mit Ausnahme des „Diario Espanol" und des „Constitucional", welche die Gemüther einigermaßen zu beschwichtigen versuchen, führt die ganze madrider Presse eine Sprache, welche stellenweise bis zur offenen Injurie geht. Dem General Concha wird geradezu der Vorwurf gemacht, daß er auf die Worte des Kaisers nicht sofort wieder seine Pässe verlangt habe, und die Königin soll nur auf Vorstellungen der Minister davon abgestanden sein, ihren Gesandten wieder abzuberufen.

Der Kaiser hat für seinen kurzen Aufenthalt im Lager von Chalons angeordnet, daß man ihm nur Dekrete, welche eine unmittelbare Ausfertigung erheischen, zur Unterschrift zusende. Er will sich dort ausschließlich nur mit militärischen Fragen beschäftigen. — Gestern fanden im Lager von Chalons Versuche mit der Anwendung der Elektrizität bei dem Feuer der Artillerie statt. Der Kaiser, viele französische und andere Offiziere wohnten denselben bei. Sie sollen vollständig gelungen sein. Zwei russische Offiziere sind ermächtigt, allen Versuchen, die man mit diesem neuen System macht, beizuwohnen. Sie befinden sich seit längerer Zeit im Lager.

Paris, 22. Aug. [Die heute und gestern aus Italien angekommenen Nachrichten] lassen darauf schließen, daß sich jenseit der Alpen bald ernste Ereignisse zutragen werden. Ratazzi, von Paris aus gedrängt, hat jetzt zu den äußersten Maßregeln ergriffen, wie auch schon die Erklärung des Belagerungs-Zustandes in Sicilien, die Vertagung der Kammern und namentlich aber die Ernennung des Generals Cialdini, des persönlichen Feindes des Dictators, zum Ober-Befehlshaber in Sicilien beweist. Man glaubt hier, daß Garibaldi die Ankunft Cialdini's in Sicilien nicht abwarten, sondern sich sofort nach Calabrien begeben wird, wo über 30,000 Leute seiner harren. In Turin selbst hat man beschlossen, nach der Landung Garibaldi's im Neapolitanischen sofort das ganze ehemalige Königreich in Belagerungszustand zu versetzen. Da Garibaldi die Absicht hat, nach seiner Landung sofort die Gebirge zu gewinnen, so wird ihm dort schwer beizukommen sein, zumal es ja jetzt schon den neapolitanischen Behörden nicht gelang, die dort herrschenden bourbonistischen Banden zu bezwingen. — Cialdini ist mit außerordentlichen Vollmachten versehen und hat sogar die Vollmacht, jede ihm beliebige Maßregel über Garibaldi zu verhängen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 21. Aug. [Die „Times" über Italien.] Die „Times" giebt sich heute in Bezug auf Italien eben so bösen Ahnungen hin, wie der gestrige „Herald." Sie stützt sich mit ihren Betrachtungen auf ein Schreiben ihres turiner Correspondenten vom 17. August. Derselbe sagt: Napoleon ist sehr geneigt, einen etwaigen Erfolg Garibaldi's als Vorwand zu benutzen, um seine Occupation über das neapolitanische Gebiet auszudehnen. Er hat darauf, wie ich oft genug sagte, von Anfang an hingearbeitet. Entschlossen, die italienischen Einheitspläne zu vereiteln, legte er durch die Haltung seiner Flotte bei Gaeta, durch seine Duldung Franz II., und die beinahe offene Aufmunterung des bourbonischen Räuberwesens der Einverleibung Neapels ein Hinderniß nach dem andern in den Weg. All diese Kunstgriffe sind bekanntlich gescheitert. Die Zustände begannen sich sogar zu bessern, und die Leute begannen dem Zeitpunkt entgegenzusehen, wo der letzte Räuber erschossen und der letzte bourbonische Wühler aus dem Lande gejagt werden konnte. Napoleon mußte sich in die Lippen beißen, aber siehe, da kommt Garibaldi, mit Mazzini, der rothen Republik, und der Himmel weiß, was noch im Gefolge, und als ob an dem nicht genug wäre, bettelt die feige italienische Regierung um Erbarmen und eilt vor den Thron ihres mächtigen Alliirten und beklagt sich, daß der große Säugling Italien, den Mond haben wolle und haben müsse, weil er sonst die Scheiben einschlagen und die Fenstervorhänge in Brand stecken würde. „Hoc erat in votis" kann Napoleon sagen. „Die Amme hat alle Herrschaft über das unbändige Kind verloren; einen Schullehrer und einen Bakel muß man ihm geben. Die Regierung Italiens ist nicht mehr Herr der Situation. Die Aufgabe, zu der sie sich unfähig erwiesen hat, muß von anderen übernommen werden." Ich glaube, Napoleon ist der Erfüllung seiner langgehegten Wünsche jetzt sehr nahe. Sollte aber die Krisis ohne eine solche Katastrophe vorübergehen, so ist Italien in alle Ewigkeit geborgen.

[Englische Reise in Frankreich und die Pässe.] Ein englischer Baronet, der unlängst aus Frankreich zurückgekehrt ist, richtet an die „Times" ein Schreiben um der allgemeinen Vorstellung, daß englische Reisende in Frankreich keiner Pässe mehr bedürften, mit seiner unlängst gemachten unangenehmen Erfahrung entgegenzutreten. Am 5. August, sagt er, kam ich nach einer sehr ermüdenden Reise aus London in Tarbes an. Während ich auf dem Bahnhofe wartete, verlangte ein Gendarm meinen Paß. Ich erwiderte höflich, daß ich als britischer Unterthan keinen Paß nöthig hätte. Ich gab meinen Namen und Stand an und erbot mich zu beweisen, daß ich sei wer ich bin, indem ich mit meinem Bedienten englisch sprach. Der Gendarm rief einen Kameraden herbei und sagte, er werde mich vor die Behörden führen. Die Beiden hörten auf keine Erklärung und wollten mir nicht einmal erlauben, unter ihrer Aufsicht nach dem Hotel zu geben, wo ich mein Gepäck zu verlieren fürchtete, sondern schleppten mich mehr als eine englische Meile weit, unter einer heißen südlichen Sonne durch die Straßen des Ortes und endlich vor einen Beamten, der einige Fragen an mich richtete und mich dann entließ. Von einem Ausdruck des Bedauerns war keine Rede. Ich fragte in aller Höflichkeit nach dem Namen des Bureaus, in das man mich gebracht hatte. Er erwiederte, ich könnte draußen fragen. Als ich vorschlug, daß ein Gendarm die Erlaubniß erhalte, mir den Weg ins Hotel zu zeigen, da ich fremd im Orte war, erwiederte der Mann, das sei nicht ihres Amtes. — Ich enthalte mich jedes Commentars.

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. [Die italienische Regierung], die sich erst jetzt zu energischer Thätigkeit gegen Garibaldi aufrafft, hat die beste Zeit verpaßt. Es ist Mangel an Einfluß gewesen, der Cugia hinderte, rasch zu handeln. Nun ist Cialdini an die Spitze der Gesammt-Armee gestellt und Persano zum Oberbefehlshaber der Flotte ernannt worden. Beide sind energische Männer, ob sie aber Garibaldi verhindern werden, auf das Festland zu kommen, ist eine andere Frage. So bedroht als Vielen Garibaldi's Unternehmen auch erscheinen muß, es kann doch Niemand entgangen sein, daß vor Allem Frankreich die Verantwortlichkeit treffe. Der Kaiser ist schuld an allen Verlegenheiten, unter welchen Italien zu leiden hat, und Napoleon III. ist auch schuld an der Schwäche Ratazzi's. Die Spiegelfechtereien von „La France" sind geradezu lächerlich, und wenn schon von Ehre gesprochen wird, so ist es Ehrensache Frankreichs, das Uebel zu beseitigen, das es über Italien heraufbeschworen hat. Wenn ein Journalist, der den Leidenschaften des Chauvinismus schmeichelt, Phrasen über gefährdete Ehre macht, so kann man darüber bloß die Achseln zucken. Napoleon III. muß wohl fühlen, daß ein Häuflein wie Garibaldi's Freiwilligenschaar eine Macht wie Frankreich weder bedrohen noch gefährden kann. Von oben herab könnten also derlei Behauptungen nur Bedauern einflößen. Die italienische Angelegenheit muß dem Kaiser den Dienst leisten, die mexikanische in den Hintergrund zu drängen. Man wundert sich, daß keine Nachrichten aus Orizaba gekommen. Die Regierung wacht wohl darüber, und der mit dem jüngsten transatlantischen Paketschiffe angelangte Courier wurde in St. Nazaire sogleich mit Beschlag belegt und die Kaufleute von Nantes erhielten ihre Briefschaft erst zwei Tage später via Paris! Wie sich die Zeiten ändern, und man mag nur daran denken, welchen Lärm die Männer machten, die jetzt an der Gewalt sind, als Dufaure die Post um — zwei Stunden aufhielt, um die Rechtfertigung der Chefs der Republik rechtzeitig in die Departements gelangen zu lassen! (K. Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 20. August. [Die militärischen Nachrichten aus der Provinz Kuban] zeigen, daß die russische Herrschaft noch lange gegen die dortigen kühnen Bergstämme anzukämpfen haben

*) Je mehr wir mit dem „Maße", nach welchem der Mann zu schätzen, einverstanden sind, um so unlogischer finden wir den „Schluß", den die „Morgenpost" daraus zieht. Wir denken, Metz hat für die „heilige Sache der Freiheit" mindestens so viel gethan, wie Bennigsen, und dieser hat gerade durch seine Präsidentschaft des Nationalvereins (also nicht trotz derselben) diese selbe Sache außerordentlich gefördert. D. Red.

wird, ehe sie sich als befestigt wird betrachten können. Am 18. (30.) Juni und am 24. Juni (6. Juli) haben wieder Reiterbanden von 2000 und 4000 Mann unsere Truppen überfallen, das erstemal bei der Stanitza Sewastopolskaja, wo es ihnen auch gelang, die Heerden zu entführen. Später von allen Seiten verfolgt, mußten sie die Beute herausgeben und erlitten dabei bedeutende Verluste. Auch die Unseren verloren, nach amtlicher Angabe, 2 Todte und 10 Verwundete. Am 30. Juni aber waren die Verwüstungen, welche die feindlichen Bergbewohner angerichtet, bedeutend erheblicher. Sie überfielen des Morgens die Stanitza Psemskaia, an der Quelle des großen Laba gelegen, zündeten dieselbe an und legten 37 Häuser in Schutt. Neun Personen und eine Anzahl Vieh gingen in den Flammen zu Grunde. Bald indessen wichen die Angreifer der Uebermacht und mußten auch einen Theil des erbeuteten Viehes und die Gefangenen wieder herausgeben. Unsererseits betrugen die Verluste, außer den Verbrannten einen Offizier und 26 Soldaten an Todten und 32 Verwundete. — Wie der „Odessaer Bote" meldet, sollte daselbst am 26. Juli (7. August) die Hinrichtung eines Brandstifters stattfinden. Früher schon hatte dasselbe Blatt, jedoch nur gerüchtweise, gemeldet, es seien zwei Juden der Brandstiftung überführt. Wir wissen nicht, ob der Hingerichtete einer derselben gewesen.

Helsingfors, 15. August. [Versenkte Kriegsschiffe.] Während des Krieges mit den Westmächten (1854—56) wurden, wie im Hafen von Sebastopol, so auch in unserm Hafen, russische Kriegsschiffe versenkt, um die Annäherung des Feindes, wenn nicht völlig zu verhindern, so doch zu erschweren. Hier war dies mit einem Linienschiffe und einer Anzahl kleinerer Schiffe der Fall. Nachdem nun bereits vor längerer Zeit mit den Arbeiten zur Emporhebung der dort versenkten Schiffe begonnen worden, hat sich jetzt auch hier eine Taucher-gesellschaft gebildet, die mit Genehmigung und Unterstützung der Regierung dieselbe Arbeit vornehmen wird.

Osmanisches Reich.

Ragusa, 17. August. [Vom Kriegsschauplatz.] Den 9. sind die Türken bis Rieka vorgedrungen und haben die feindlichen Verschanzungen angegriffen. Nach einem heißen Gefechte, das mehrere Stunden dauerte, zogen sie sich zurück. Ein von Cetinje dieser Tage rückkehrender Reisender erzählt, die Montenegriner blicken mit vollem Vertrauen ihrer Zukunft entgegen, sie sind entschlossen, bis zum letzten Mann ihr Vaterland und ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen, ihr Losungswort ist: „Siegen oder sterben." Es ist unglaublich, mit welcher Aufopferung sie sich allen Kriegsgefahren und Entbehrungen aussetzen, sogar die Weiber und Knaben folgen den Kriegern und leisten ihnen wichtige Dienste im Felde. Aus einer verläßlichen Quelle erfahre ich, es sei nicht unwahrscheinlich, daß dieser Tage ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, und dies in Folge einer energischen Note Rußlands, welche nicht wie jene Preußens in der Form eines freundschaftlichen Rathes, sondern im entschiedenen Tone gehalten sein soll. — Die Montenegriner beklagen sich bitter über die Serben, indem sie behaupten, von diesen im Stich gelassen worden zu sein. Die Ankunft der verwittweten Fürstin von Montenegro in Cattaro wird von den Montenegrinern mit schiefen Blicken angesehen, um so mehr, da ihr unlängst der Rath ertheilt wurde, in Paris zu verbleiben. In der Herzegowina ist bis nun alles ruhig, nur Vukalovich mit seinen Guerillas molestirt die Türken nach seiner Art und Weise. Er hat mehrer hundert seiner Leute nach Montenegro abgeschickt.

Amerika.

** **New-York,** 9. Aug. Fast stündlich fallen kleine Scharmützel zwischen den Vorposten M'Clellan's und denen der Conföderirten vor. Bei der schon gestern gemeldeten Bewegung gegen die Malvern-Höhen nahm General Hooker die Position nebst ungefähr 100 Gefangenen. Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf keiner Seite groß. Bei dem Zusammenstoß zwischen Soldaten und Bürgern in Point Pleasant wurden auf beiden Seiten mehrere Menschen getödtet. Große Massen von Irländern und Deutschen in New-York waren seit drei Tagen damit beschäftigt, ihre ausländische Nationalität darzuthun, um sich von der Conscription frei zu machen. In Baltimore ist eine allgemeine Auswanderung der wohlhabenderen Bürger nach Canada und England eingetreten. Die Conscription scheint überall unpopulär. Die Rache der Föderalisten für die Ermordung des kranken Generals Cook bestand darin, daß sie 17 Personen, die der Mitschuld am Morde verdächtig waren, aufhingen und das Land auf Meilen in der Runde mit Feuer und Schwert verwüsteten. Der Guerilla-General Morgan in Kentucky hat die Stadt Barksville genommen. Er steht wieder an der Spitze eines großen Haufens Reiterei, und rückt auf den Ohio zu. Die Belagerung von Vicksburg ist endgiltig aufgegeben. General Butler in New-Orleans schwebt, wie man glaubt, in Gefahr und verlangt dringend Verstärkungen. Ueber den, am 27. Juli 16 Meilen vor Mansanilla verbrannten Dampfer Golden Gate vernimmt man, daß von seinen 330 Passagieren 100 gerettet wurden. Sie sprangen über Bord und suchten schwimmend den Strand zu gewinnen. Die Baarfracht des Dampfers betrug 1,384,000 Dollars, wovon 270,000 für England bestimmt waren. Nach den letzten Berichten hatte man sehr wenig Aussicht, etwas von der Baarfracht zu retten.

Den 9. August, Nachmittags. General Burnside's Truppen sollen in Acquia Creek gelandet sein. Das in der Nähe von Memphis vorgefallene Gefecht war unbedeutend. Die föderalistische Flotte unterhalb Savannah erwartet jeden Augenblick einen Angriff von einem in Savannah fertig gebauten gewaltigen Widderschiff. Die Landmacht bei Hilton Head erwartet ebenfalls einen Angriff von den Conföderirten, die in Bluffton zahlreich stehen. Die ganze föderalistische Armee im Virginiathale ist in der Vorwärtsbewegung begriffen. Bei Gordonsville soll es zu Gefechten gekommen sein. Der Capitän des föderalistischen Schiffes Adirondac leugnet, daß er den britischen Dampfer Herald, innerhalb britischer Gerichtsbarkeit gejagt habe. Sir Alan Napier M. Nab starb am 8. d. in Toronto. Man erzählt sich abermals, daß die conföder. Armee wegen der in Richmond grassirenden Seuche, welche täglich Hunderte von Personen hinwegraffe, aus der Stadt nach der Südseite des James-Flusses verlegt worden sei.

Den 11. August, Abends. Der erste Superintendent der newyorker Polizei ist zum Profoßen ernannt und die Polizei selbst als Profoßenwache constituirt worden, um den, die Conscription betreffenden Befehl des Kriegs-Sekretärs zur Ausführung zu bringen.

Den 12. August, Abends. Berichte aus dem Virginiathale vom heutigen Tage melden, daß die Conföderirten sich vom Cedarberge unter dem Schutz der Dunkelheit zurückgezogen haben. Ihr Nachtrab überschritt den Rappidan in der Gegend von Orange Courthouse. Die föderalistische Cavallerie und Artillerie setzten den Conföderirten nach. Man sagt, daß der conföderalistische Verlust im letzten Gefecht ein schwerer war. Die Föderalisten verloren nur eine einzige Kanone. Der Conscriptionsbefehl erregt in allen Vereinigten Staaten ungeheuern Lärm, besonders unter den naturalisirten Bürgern. Ungeheure Massen suchen auf jedem möglichen Wege zu entkommen, aber die Grenze und Küste sind genau bewacht. Californische Passagiere sind von den Dampfern weggenommen worden, aber Personen, die bei der Abreise verhaftet werden, können die Freiheit erlangen, gegen die Ausstellung eines Schuldscheines von 1000 Dollars, um einen Ersatzmann zu stellen, falls die Reihe an sie kommt. Die Consulatsgebäude sind gedrängt voll von Leuten, die sich um Befreiungspapiere melden. Der Andrang der Irländer im brischen Consulat in New-York war so groß, daß die Polizei das Bureau säubern mußte. Niemand darf ohne Erlaubnißschein die Stadt Washington verlassen.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. August.

Anwesend 50 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Hayn, Landsberg, Müller. — Die mitgetheilten Rapporte des Stadtbau-Amtes ergaben, daß in der Zeit vom 18. bis 23. August 44 Maurer, 25 Zimmerleute, 47 Steinsetzer, 261 Tagearbeiter, 9 Schiffer bei den Bauten und 48 Tagearbeiter bei der Stadtbereinigung Beschäftigung fanden. Zufolge der von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Nachweisung sind im Juli 112 Gefangene entlassen worden und 264 Gefangene blieben in Haft. Mit den von dem Vorsitzenden angeordneten Deputationen zur Beiwohnung der stattgefundenen Prüfung aller Klassen des hiesigen katholischen Gymnasiums, der feierlichen Einführung des bisherigen Armenhaus-Predigers Herrn Kristin als zweiten Prediger an der Filial-Kirche zu St. Barbara, und der Beerdigungsfeier des Partikulier Dietze, erklärte sich die Versammlung nachträglich einverstanden. — Ein Schreiben des Magistrats setzte die Versammlung davon in Kenntniß, daß in den Tagen vom 1. bis 3. September in Görlitz eine Versammlung unter der Bezeichnung „schlesischer Städtetag" stattfinden werde. Zur Theilnahme an derselben seien alle Diejenigen berechtigt, welche Mitglied des Magistrats oder der Stadtverordneten-Versammlung einer schlesischen Stadt noch sind, oder früher waren. Seitens des Magistrats-Collegiums haben außer dem Oberbürgermeister noch 4 Mitglieder erklärt, den Städtetag besuchen zu wollen, und werden daher diejenigen Mitglieder der Versammlung, welche ein Gleiches beabsichtigen, ersucht, dies schleunigst dem Magistrat kundzugeben. Auf ein von den Bewohnern des Bürgerwerders an die Versammlung gerichtetes, und von dieser an den Magistrat zur Berücksichtigung abgegebenes Gesuch um Anlage einer Wassertreppe am Ausgange des Fährgäßchens, und um Aufstellung einer Laterne in dem genannten Gäßchen, ertheilte Magistrat die Auskunft, daß dem Verlangen entsprochen worden sei. In Folge der Erklärung des Magistrats, daß auch die wiederholt angesetzten neuen Termine zur Vermiethung der Bodenräume im alten Arbeitshause bisher ohne allen Erfolg gewesen sind, weil diese Räume äußerst beschränkt und die Zugänge nur durch schmale winkliche Treppen zu erreichen sind, beschloß die Versammlung, dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob den beregten baulichen Uebelständen nicht durch irgend welche Einrichtungen abgeholfen werden könnte.

Den im Schullehrer-Seminar zu Münsterberg befindlichen Seminaristen: Dürr aus Breslau, Kluge aus Luzine und Berger aus Langenbielau, sollen die von der hiesigen Stadt ausgesetzten Stipendien von je 40 Thlrn. für das Jahr 1862 verliehen werden; die Versammlung erklärte sich mit der getroffenen Wahl einverstanden. Magistrat beabsichtigt, die durch das Ableben des Prorectors und zweiten Professors Dr. Weichert am Elisabetan erledigte Stelle, unter Wegfall des Deputats und Vereinnahmung der Legate zur Kasse, auf 900 Thaler, nebst der bisherigen freien Amtswohnung im Werthe von 150 Thlr., zu fixiren, den jetzigen dritten Professor Herrn Dr. Kampmann in das Prorectorat und die zweite Professur aufrücken zu lassen, demselben aber mit Rücksicht auf seine vieljährige erfolgreiche Thätigkeit die früher bewilligte persönliche Zulage von 100 Thalern fortzugewähren, somit demselben neben Ueberweisung der Amtswohnung das bisherige Gehalt von 100 Thalern zu zahlen, und endlich die dritte Professur mit einem Einkommen von 900 Thalern unter der bisherigen Mitverpflichtung zur Haltung der Agricolanischen Gedächtnißrede, zu dotiren. Mit der vorgeschlagenen Fixation der Prorector- und der dritten Professor-Stelle in der bemessenen Höhe, erklärte sich die Versammlung einverstanden, lehnte jedoch für jetzt die Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage für den Herrn Professor Dr. Kampmann ab, um nicht eine Ungleichheit in der Besoldung der Prorectorstellen an den übrigen städtischen höheren Unterrichtsanstalten herbeizuführen.

Das den König'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 49 zu Riemberg liegt seiner ganzen Länge nach zwischen dem Dominial-Areal daselbst, namentlich schneidet eine Forstparzelle von 54 Morgen Flächeninhalt in einer Länge von 350 Ruthen in den herrschaftlichen Forst dergestalt ein, daß dadurch nicht nur für die Bewirthschaftung des letzteren verschiedene Nachtheile erwachsen, sondern auch der Forstschutz selbst sehr erschwert wird. Zur Behebung dieser Nachtheile und Arrondirung des riemberger Forstes, sollen die zu dem genannten Bauergut gehörigen Ländereien, bestehend in 54 Morgen 14 Q.-Ruthen abgetriebenem Forst, 3 Morgen 93 Q.-Ruthen Wiese, und 25 Morgen 49 Q.-Ruthen Acker, für den Preis von 4000 Thalern käuflich erworben werden. Nach Anerkennung der Dringlichkeit des Gegenstandes entschied sich die Versammlung ebenfalls für den Ankauf der beregten Ländereien zu dem bedungenen Preise und unter den übrigen vereinbarten Bedingungen, und bewilligte die hierzu erforderlichen Geldmittel aus dem Substanzgelder-Fonds.

Die mehrfach angeregte Anlage eines Röhrbrunnens am Domplatze will Magistrat noch in diesem Jahre, und zwar in der Weise zur Ausführung bringen, daß dieser Brunnen vor dem Hause Nr. 9 der großen Dom-Straße aufgestellt wird. Hiermit erklärte die Versammlung sich einverstanden und bewilligte beantragtermaßen die mit 784 Thalern veranschlagten Kosten aus dem laufenden Bau-Extraordinarium. Aus demselben Dispositions-Fonds wurden 200 Thaler bewilligt zur Verstärkung des im Bau-Etat pro 1862 „zur Unterhaltung der Brücken auf den Landstraßen" ausgesetzten Quantums, um damit die Mittel zur Reparatur der Paßbrücke in der veranschlagten Höhe von 450 Thalern flüssig zu machen. — Auf den Antrag des Magistrats, zu den Kosten der Aufnahme des Terrains vor dem Schweidnitzer-Thore bis zur kleinburger Grenze, zum Zwecke der Aufstellung eines Bebauungsplanes für jene Gegend, einen Beitrag von 1000 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium zu bewilligen, beschloß die Versammlung, die Bewilligung vorläufig noch auszusetzen, und den Magistrat anzugehen, die Versammlung vorerst darüber zu vergewissern, ob und in welcher Weise ihr bei der Aufstellung des Bebauungsplanes eine Mitwirkung gesichert worden sei.

Das Gesuch der Besitzerin der auf dem Grundstücke an der Matthiaskunst Nr. 4 befindlichen Badeanstalt um Vermittelung, daß ihre an den Magistrat wiederholt gerichteten Vorstellungen um Vergütigung des durch die Errichtung des Fangedammes an der Matthiasmühle ihrer Badeanstalt verursachten Schadens berücksichtigt werden, ward dem Magistrat mit dem Ersuchen überwiesen, den Gegenstand zu erörtern und ihn so schleunig als möglich zum Austrage zu bringen. — Auf das Gesuch einer Anzahl Bewohner der Ohlauerstraße und der Schuhbrücke, beim Magistrat zu vermitteln, daß für eine Vermehrung des betreffenden Nachtwachtpersonals baldigst Sorge getragen werde, fand die Versammlung keine genügende Veranlassung, einzugehen, dagegen wurde in Folge der aus der Mitte der Versammlung laut gewordenen Klagen über ungenügende Controlirung der Nachtwächter, beschlossen, den Magistrat anzugehen, auf strenge Ueberwachung des Nachtwachtpersonals und auf prompte Erfüllung der Pflichten desselben hinzuwirken.

Hübner. Jurock. Grätzer. Friese.

Aphorismen aus dem neuesten städtischen Verwaltungs-Bericht. (Fortsetzung.)

Abth. II. — Die Einnahme bei den städtischen Gütern ist im Jahre 1860 gewesen 35,764 und im Jahre 1861 = 31,956 Thlr. Der Bericht hat hier 2 Lücken, Erstens zählt er die Einnahme bei den Gütern nur einzeln auf, ohne die Summe der gesammten Einnahme zu nennen. Es ist dies eine unangenehme Zumuthung an den Leser, daß er sich erst die einzelnen Posten selbst zusammen addiren muß, um die Hauptsumme zu erhalten. Die zweite Lücke ist jedenfalls aus einem Versehen, welches unerklärbar ist, entstanden. Der Bericht sagt nämlich wörtlich:

„Das Resultat der Einnahmen und Ausgaben der städtischen Güter ist folgendes":

und folgt die Angabe der einzelnen Einnahmen — die der Ausgaben sucht man aber vergebens, selbst die Hauptangabe: ob und welche Ueberschüsse gemacht worden sind? — fehlt gänzlich. Sollten vielleicht bei diesen Verwaltungen in den Jahren 1860 und 61 gar keine Ausgaben gewesen sein, dann mußte dies wenigstens gesagt werden, und zwar um so eher, als dieser Fall gewiß zum erstenmale eingetreten ist und wohl auch nie mehr vorkommen dürfte. Dieser Theil des Berichtes ist also vollständig resultat- und effektlos und wird der amtliche Berichterstatter gewiß nicht verfehlen, die Lücke, wenigstens der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber, die sonst in Bezug auf diesen wichtigen Verwaltungszweig ganz unaufgeklärt bliebe, auszufüllen.

Aber noch einen anderen Wunsch möchte ich in Bezug auf diesen Theil des Berichts aussprechen, nämlich den: daß man nicht blos sage:

1) Gut Ransern Einnahme = 5609 Thlr. (Pacht 2661, Forstüberschüsse 2940 Thlr.); 2) Gut Riemberg Einnahme = 9967 Thlr. (Pacht 830, Forstüberschüsse 9135 Thlr.) 2c. 2c.

sondern daß man einige unerläßliche statistische Angaben hinzufüge, z. B. den Flächen-Inhalt des Gutes im Allgemeinen, so wie im Einzelnen des Acker- und Wiesenlandes, des Forstes 2c., so wie daß man die vorzüglichsten Gebäude nenne. Der Bericht würde dadurch um vielleicht eine Druckseite stärker werden, der Stadtverordnete aber kann erst dann ein wirkliches Bild von diesem Verwaltungszweige bekommen. Denn, da wohl nur sehr, sehr wenige Stadtverordnete (mit Ausnahme etwn der 3 oder 4 Deputirten) eine nähere Kenntniß von den städtischen Gütern haben, da es ihnen somit vollständig überlassen ist, z. B. bei Nennung des Gutes Riemberg sich ein Gut von 9000 oder 900 Morgen Flächeninhalt zu denken 2c. 2c. — so sind sie auch außer Stande zu beurtheilen, ob der in dem Bericht angegebene Ertrag des Gutes ein angemessener ist oder nicht. Da die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums stets wechseln, müssen diese unerläßlichen statistischen Angaben bei jedem Verwaltungsbericht gegeben werden. Ein paar Thaler Unkosten mehr kommen bei einem Bericht nicht in Betracht, der den Stadtverordneten das nothwendige Material liefern soll, sich ein vollständiges Bild von der Gesammt-Verwaltung zu entwerfen und eine genügende Einsicht in jedem einzelnen Zweige zu gewinnen.

Schließlich kann Referent nicht umhin, zu bemerken, daß er das Fehlen der Rubrik „Verwaltung der Kämmerei-Güter" mit Freuden begrüßen würde, denn es würde den Verkauf der Güter zur Voraussetzung haben. Referent hat sowohl in der Presse als in den Berathungen des Collegiums wiederholt angerathen: die Frage, ob der Verkauf der Kämmerei-Güter zweckmäßig und für die Commune ersprießlich sei? in ernste und gründliche Erwägung zu ziehen — man ist aber bis jetzt noch nicht darauf eingegangen, ohne nur je einen Grund für die Nicht-Berücksichtigung dieses Vorschlages anzuführen. Ein sehr gewichtiger Grund spricht aber sehr laut für diesen Vorschlag, nämlich der, daß die Commune durch den Verkauf der Kämmerei-Güter eine jährliche Mehr-Einnahme von 30—50,000 Thlrn. erzielen würde, Etwas, was sie bei den bevorstehenden Unternehmungen sehr, sehr nothwendig brauchen wird. Eine Commune in dem Großherzogthum Posen steht eben im Begriff, einen großen Forst, der ihr jährlich ca. 8000 Thlr. bringt, zu verkaufen, und zwar deshalb, um ihre Einnahme in dieser Beziehung zu verdreifachen und sich eines lästigen Verwaltungszweiges zu entledigen. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 25. August. [Tagesbericht.]

△▽ [Witterungs-Kalender.] Dinstag den 26. August abwechselnd trübe und schön. Mittwoch den 27. kühl, trübe, Nachmittag feiner Regen oder nur bewölkt. Donnerstag den 28. kühl, trübe, Mittag ein paar Stunden Regen, wahrscheinlich mit einem Gewitter gepaart. Freitag den 29. schön, Mittag trübe, später ein feiner Regen, dann noch schön. Sonnabend den 30. schön und warm. Sonntag den 31. schön, warm, trübe und Regen. Montag den 1. September schön und warm. — Meine Wetterangaben der vergangenen Woche waren im Allgemeinen richtig; der Nebel am Mittwoch Vormittag statt Regen ist kein Fehler. Am Donnerstag zog das angedeutete Gewitter und Regen südöstlich von Breslau, dasselbe wiederholte sich am Freitag um die 7te Abendstunde nordöstlich und traf am Sonnabend Abend mit dem angezeigten Regen zusammen. Die höchste Wärme, 23,7 Grad, also fast 2 Gr. über Zeit und Ort, traf statt am Donnerstag, wo sie fast normal war, 21 Grad, erst am Freitag zu; die Ursache davon lag wiederum in der normalen Kreisung der Gewitter, die man nur unsicher zu bestimmen vermag, wenigstens nicht so lange im Voraus, sondern den Tag vorher.

≈ [Akademisches.] Bekanntlich ist vor einiger Zeit von hiesigen Studirenden eine Petition um Reform der akademischen Gerichtsbarkeit an das Abgeordnetenhaus ergangen. Dem Vernehmen nach, haben Rector und Senat ebenfalls sich veranlaßt gefunden, in dieser Angelegenheit höheren Orts Schritte zu thun, und soll auch die akademische Behörde sich für zeitgemäße Umgestaltung des bisherigen Verfahrens ausgesprochen haben.

—* [Bauliches.] Das Terrain zwischen der Rückfront des Centralgefängnisses und dem Selenckeschen Institut, schon seit längerer Zeit als Lagerungsplatz für städtisches Baumaterial benutzt, wird jetzt mit einer Umfriedung ausgestattet. Am ehemaligen Fischmarkt erhält das eine der beiden Häuser, die für städtische Zwecke acquirirt werden sollen, einen frischen Abputz, und ist das bezügliche Projekt mindestens für die nächste Zukunft aufgegeben.

✱ [Städtetage.] Wie das „Tageblatt" meldet, werden die Sitzungen des am 1. September zu Görlitz zu eröffnenden schlesischen Städtetages öffentlich sein; doch kann nach der Geschäftsordnung für einzelne Gegenstände durch besonderen Beschluß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. — Die Mitglieder werden durch ein ihnen bei ihrer Meldung ertheiltes und zu tragendes Abzeichen als solche legitimirt sein. — Die meisten schlesischen Städte (nur Breslau nicht!) schicken Deputirte nach Görlitz. Zu den in dieser Beziehung bereits gemachten Meldungen fügen wir noch hinzu, daß neuerdings auch zu Grottkau die Stadtverordneten-Versammlung den Stadtverordneten Herrn P. Müller zu ihrem Vertreter gewählt hat.

n. [Sommertheater.] Vor überfülltem Hause wurde in der gestrigen Abend-Vorstellung „Margarethe, die Parodirte" zum 6tenmale gegeben. Es schwebte ein Unstern über dieser allerliebsten Operette, so daß sie einige Wochen gar nicht mehr zum Vorschein gelangt ist. An Stelle des immer noch leidenden Herrn Kowalsky hat nun Herr Schlögell die Rolle des Faust einstudirt, die er auch brav durchführte. Frau Julius-Seidler hat sich von ihrer Unpäßlichkeit so weit erholt, daß sie die Partie der Margarethe mit ihrer schönen vollen Stimme wieder zur wirksamsten Geltung bringen konnte. Frl. Gauger (Stiebel), Hr. Homann (Augustin) und Hr. Wiese (Mephisto) spielten mit gutem Humor; alle übrigen Mitwirkenden förderten das Ensemble nach Kräften, das Corps de ballet nicht ausgenommen, dessen „grotesker Tanz" eine anerkennenswerthe Leistung war. Diesen hat der Dichter statt des frühern Ballets im „weiße Hirsch" eingeschaltet, und damit dem Schlußtableau eine hübsche Staffage gegeben. Der Beifall des Publikums steigerte sich mit jedem Akte, schließlich wurden sämmtliche Darsteller gerufen.

=bb= [Volksgarten.] Die im Circus spielende Gesellschaft des François Schneider erfreut sich bei jedesmaligem Auftreten großen Beifalls. Beide Sonntags-Vorstellungen waren ungemein zahlreich besucht, und setzte namentlich das Breitschlagen einer glühenden Eisenstange auf einem über die Brust des Athleten Schneider gelegten Ambos Alle in Erstaunen.

[Die breslauer Schleuse.] Die „Ostsee-Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, soll der Bau der Schleuse mit möglichster Eile, ohne Rücksicht auf dadurch vermehrte Kosten, betrieben werden. Die Wiederherstellung dürfte sich aber noch einige Zeit hinziehen. Früher war der Bau eines Canals um Breslau herum beabsichtigt und die Schifffahrt würde, wenn dieser Canal existirte, jetzt nicht durch den Unglücksfall an der Schleuse unterbrochen sein. Der beabsichtigte Bau unterblieb aber, weil, wie dies bekanntlich öfter für solche gemeinnützigen Zwecke der Fall ist, kein Geld vorhanden war. Ein Totalumbau der alten Schleuse wurde verschoben, weil derselbe mindestens ein Jahr erfordert haben würde und man behalf sich mit Reparaturen, so gut es gehen wollte.

=bb= [Das Unwetter] vom vorigen Sonnabend hat in der Gegend von Freiburg und Waldenburg nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Durch den Blitzstrahl wurden in der evangelischen Kirche zu Waldenburg 2 Balken vom Dachstuhl zertrümmert, ohne jedoch eine Feuersgefahr hervorzurufen. (S. dagegen die ausführliche Mittheilung unserer Correspondenz aus Waldenburg.) — In Freiburg wurde ein nach Hause eilendes 19jähriges Mädchen durch einen Blitzschlag getödtet.

⊿ [Ueberfall.] Gestern Abend kurz vor 10 Uhr wurde ein Mann mitten auf der Paulinenbrücke von zwei unbekannten Männern angefallen und gemißhandelt, wobei derselbe eine ziemlich bedeutende Schnittwunde unter dem einen Auge erhielt. Der Gemißhandelte büßte bei diesem Ueberfalle seine Kopfbedeckung ein und entkamen die Thäter, ohne daß die auf den Hilferuf des Betreffenden herbeigeeilten Personen, welche gerade aus dem Wintergarten kamen und sich zur Verfolgung der Excedenten anschickten, nur eine Spur derselben aufzufinden vermochten. Allerdings be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
günstigte die Dunkelheit, welche wie gewöhnlich auf dem Ziegelplatze hinter der Brücke herrschte, das Entkommen der Thäter. Das Factum ist uns von einem Augenzeugen mitgetheilt worden, welcher sich unter den oben erwähnten herbeileilenden Personen befand.

=bb= [Brüderliche Dankbarkeit.] Die Frau eines Beamten, auf der Ufergasse wohnhaft, nahm ihren Bruder, einen Arbeiter, auf dessen Ansuchen für einige Tage und Nächte bei sich auf. Am Sonnabend gegen 8 Uhr wurde in Abwesenheit der Schwester die Commode erbrochen und aus derselben 120 Thlr. baares Geld in diversen Münzsorten und ein Stück seidener Stoff entwendet. Obwohl die That bald entdeckt wurde, konnte doch der Dieb bis jetzt nicht ermittelt werden. Der ausgenommene Bruder ist verschwunden.

≠ [Exceß.] Ein Exceß ungewöhnlicher Art hat sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf der Scheitnigerstraße ereignet. Ein Bewohner derselben, ein noch junger Mann, der sich in etwas aufgeregtem Zustande befand, geriëth plötzlich ohne jede Veranlassung in die äußerste Wuth und drang auf seinen in derselben Stube befindlichen Vater ein, der wie einen Federball in die Höhe hob und dann zu mißhandeln anfing. Als auf den Hilferuf des Erschrockenen sein anderer jüngerer Sohn herbeisprang, wandte sich der ganze Zorn des Wüthenden gegen diesen und ihm so mit solcher Heftigkeit in das eine Bein, daß das Blut heftig aus der Wunde floß. Es gelang schließlich herbeigeeilten Personen, sich des Unbändigen zu bemächtigen und ihn unschädlich zu machen. Zwei Gendarmen schafften ihn hierauf mit vieler Mühe nach dem Polizeigefängniß. Der ganze Vorfall machte viel Aufsehen und folgte eine große Anzahl Menschen dem Verhafteten, der sich auf der Straße wie ein Wahnsinniger geberdete.

Breslau, 25. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Büttnerstraße Nr. 5 73 Pfund gesottene Roßhaare; Tauenzienstraße Nr. 58 vier silberne Eßlöffel und vier dergl. Kaffeelöffel, erstere wie letztere gezeichnet M. St., ferner ein silberner Kinderlöffel, gezeichnet F. K. den 17. März 1858, ein messingner Mörser, ein großes messingnes Bügeleisen, gezeichnet M. K., ein kleines messingnes Bügeleisen mit schwarzem Holzgriffe, ein messingner Leuchter, ein Bettuch, gezeichnet K. 3, eine blau und weiß karirte Bettzüche, zwei Nachtjacken von Bardent, zwei blaue Küchenschürzen, eine rothe Schürze und ein brauner Bandkörbchen.
Gefunden wurde: eine eiserne Rippwalze.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 2 todtgeborner Kinder, 54 männliche und 40 weibliche, zusammen 94 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 9, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Angekommen: Se. Excellenz General der Kavallerie und Commandeur des fünften Armeekorps Graf von Waldersee aus Posen. Hauptmann und Adjutant im Generalstabe des fünften Armeekorps von Lettow aus Posen. Kaiserl. russischer Oberst und Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Griewenitz, aus Petersburg. Se. Excellenz Wirklicher Staatsrath von Lewinski mit Gemahlin aus Warschau. Ihre Excellenz Frau Gräfin von Kalergis aus Paris. Kaiserl. königl. russischer Oberst Zwoceff aus Warschau. Se. Excellenz Direktor der Bank von Polen, Nipokojczycki aus Warschau. Kaiserl. russischer Oberst Weselitzky aus Warschau. Major und Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Baron von Diller, aus Wien. (Pol.-Bl.)

† **Glogau**, 24. August. [Tagesgeschichte.] In der verflossenen Woche erfuhr man hierselbst, daß, nachdem seitens der Communalbehörden der Beschluß gefaßt worden war, daß vor dem Bau einer Kriegsschule auf dem Häusler'schen Grundstück einen Laufsteg nach dem Bahnhofe anzulegen, der Landrath Hr. v. Selchow der königl. Regierung in Liegnitz eine Denkschrift überreicht habe, in welcher er von derselben verlangt, daß sie von polizeiwegen die Anlegung eines vierten Thores sowohl für Wagen als für Fußgänger durch das Häusler'sche Grundstück anordne, weil ein Laufsteg nicht genügen würde. Hier will man dies, daß dieser Antrag bei der Regierung die volle Anerkennung gefunden habe; da dies auch bei der Militärbehörde der Fall sein dürfte, möchten wir gar sehr bezweifeln. Unsere Zweifel werden durch Folgendes bestärkt: Die hiesige königl. Commandantur hat dem Magistrate die Anzeige gemacht, daß von ihr folgende zwei bisher vom Publikum benutzte Wege kassirt werden und zwar der hinter dem Preußischen-Thore über den Pionnier-Übungsplatz nach dem Schützenhause und Bahnhofe, so wie der daneben befindliche nach dem Rüsterwerk resp. Vorstadt führende. Durch die Maßregel wird das Publikum gezwungen, einen entfernteren Umweg — die Chaussee — benutzen zu müssen, um zum Bahnhofe zu gelangen. Wenn man bedenkt, daß die zu kassirenden Wege wohl schon seit 40 Jahren vom Publikum benutzt werden, so kann man sich eine Idee von der Aufregung machen, die diese Anordnung in der Stadt zu Stande gebracht hat. — Der hiesige Sängerbund feierte am Mittwoch das Ausscheiden dreier Vereinsmitglieder von hier durch ein solennes Abendbrot, Concert und Gesang im Guttmann'schen Garten. Eine große Anzahl von Zuschauern hatte sich eingefunden; einer der Ausscheidenden, ein beliebter Tenorist, wurde von dem Vorsteher des Vereins in der Art und Weise, wie dies bei den Minnesängern der früheren Jahrhunderte der Fall gewesen, zum Meistersänger creirt, als solcher decorirt, mit einem Lorberkranz geschmückt und mit einem Becher beschenkt. Das Fest währte bis nach Mitternacht. — Unsere Garnison ist gestern wieder vollständig vom Manöver zurückgekehrt, die Entlassung der Reserven bei der Infanterie hat bereits begonnen.

△ **Salzbrunn**, 24. Aug. [Die Saison] geht dem Ende entgegen. Gar manche Kurgäste werden durch Unbeständigkeit des Wetters verscheucht. Dessen ungeachtet betheiligte sich noch eine bedeutende Masse von Kurgästen an dem evangelischen Gottesdienste, welcher heute, vielleicht als der letzte in diesem Jahr im Kursaale stattfand, und spendete zum Ausbau einer Kapelle eine namhafte Summe Geldes, nachdem auf vielfaches Verlangen der Cons.-Rath Dr. Böhmer mit Beziehung auf Joh. XX, 19 den Frieden, welchen Christus verleiht, wie nach seinem Wesen, so nach seiner sittlich religiösen Bedingung in einer Predigt besprochen hatte.

♂ **Lauth**, 25. Aug. [Gesellenverein.] Gestern feierte der hiesige katholische Gesellenverein in der Brauerei sein zweites Gartenfest. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Caplan Röhr wurden: „Die Brüderschaft", ein dramatisches Bild aus dem Handwerkerleben von A. Jaresch, von hiesigen, und „Nante im Verhör", von breslauern Vereinsmitgliedern aufgeführt; außerdem wurden mehrere Gedichte und vierstimmige Gesänge vorgetragen. Zum Schluß hatte Herr Kaufmann Kleinert ein Feuerwerk veranstaltet.

♂ **Strehlen**, 24. Aug. [Zur Eintracht!] In die Mitte unseres, bisher fröhlich aufblühenden, Männer-Turnvereins ist der Apfel der Zwietracht von „schöner Hand" geworfen worden. — Obwohl grundsätzlich Zuschauer (vorläufig) ausgeschlossen waren, glaubte, an einem der letzten Turn-Abende, der Vorstand — aus galanter Rücksicht — einigen Damen den Zutritt nicht versagen zu dürfen, wodurch sich mehrere Turner verletzt fühlten und deshalb die Fortsetzung der Uebung verweigerten. Soweit war das eine häusliche Angelegenheit, die man am besten der Oeffentlichkeit entzieht. Allein die in ihren ritterlichen Gefühlen verletzte Mehrzahl begann, die Mißbilligung ihrer Entrüstung über dieses Verfahren im hiesigen Stadtblatte Worte zu geben. Wie gewöhnlich, sucht dabei das Recht, resp. Unrecht auch hier auf beiden Seiten der streitenden Partheien zu finden sein. Die Anwesenheit von Damen bei den gewöhnlichen Turnübungen erscheint uns gar nicht unpassend. Dagegen können sie die, dadurch unangenehm berührten, hätten ihre Mißstimmung wohl bis zu freiwilligen Entfernung des „schönen Geschlechtes" bemeistern; jedenfalls aber müsse der Vorfall en famille ab- und ausgemacht werden. — Möchten nun beide Theile einer so geringfügigen Ursache zum Wohle ferner keinen Raum und ihrem gemeinschaftlichen Gegnern nicht die Waffen gegen sich in die Hand geben; mögen sie vor Allem erwägen: „nur Eintracht macht stark!"

△ **Lieban**, 24. Aug. [Der h. Berg. — Hospital. — Turnen.] Südöstlich unserer Stadt liegt der in weiten Kreisen durch seine ehrwürdigen Anlagen bekannte Berg Stiener, auf der heilige Berg genannt. Derselbe ist Eigenthum eines hiesigen wackern Bürgers, welcher selbst nur mit möglichster Sorgfalt die zur Erbauung und Andacht weckenden Leidensstationen Christi, so wie die niedlichen Kapellen in anerkennenswerther Ordnung erhält. Letztwillig sind nunmehr von einer frommen Frau 200 Thlr. zur weiteren Verschönerung dieser Anlagen deponirt worden, die man hierorts erzählt, soll in Kürze ein Einsiedler auf diesem Berge seine Hütte erbauen, was man nicht sehr kann. — Nahe unseres Friedhofes erwarb aus dem Grunde ein Haus, welches der letzt des hiesigen Fabrikbesitzer Herr H. Wihard hierselbst für arme, betagte Frauen als Hospital baut. — In unsern Schulen wird in Kurzem das Turnen als Unterrichtsgegenstand eingeführt werden. Möchte das Turnen den Vertretern der Bürgerschaft Veranlassung geben, die Lage ihrer Lehrer zu bessern, da deren Einkommen als Stadtlehrer sehr gering ist. So hat der Eine der Lehrer etwa 184, der Andere 150 Thlr. jährliches Gehalt.

⊗ **Waldenburg**, 24. August. [Gewitter. — Ein entsprungener Luchs.] Der gestrige Tag brachte uns ein paar schwere Gewitter, die von starken Regengüssen begleitet waren. Nachdem in diesem Jahre der Blitz in unserer Stadt bereits früher in eine Linde bei der evangelischen Stadtschule und einige Zeit darauf in das Stellmacher Weichert'sche Haus eingeschlagen hat, ist gesten Vormittags um 11 Uhr die nur an Marientagen und bei kleineren Begräbnissen zum Gottesdienste benutzte Marienkirche auf der Gottesbergerstraße von einem heftigen Blitzstrahle getroffen worden. Seit zwanzig Jahren hat, wie uns ein hiesiger Bürger versichert, der Blitz in Waldenburg nicht eingeschlagen. Die kleine Kirche ist — wie die Chronik erzählt — eines der ältesten Gebäude der Stadt. Sie ist mit einem Thürmchen versehen, dessen Spitze ein eisernes Kreuz ziert; das Dach und die Säulen desselben sind mit Blech — so wie die untern Wände mit Schiefer bekleidet; die Kirche selbst ist mit Ziegeln gedeckt. Es hat der Blitz nun die Zink- und Schieferbekleidung an der Ostseite des Thurmes zerstört, ferner an beiden Seiten des Kirchdaches nach Süden und Norden hin mehrere Schichten Flachwerk zerschmettert und schließlich das Gewölbe der Kirche an der Nordseite zersprengt. Die in tausend und aber tausend Stücke zersplitterten Flachwerke haben mehrere Fenster der umliegenden Häuser arg beschädigt, und eine vor der Kirchthüre sitzende hochbejahrte Frau aus Altwasser dergestalt am Kopfe verletzt, daß sie blutend und besinnungslos hinweggetragen werden mußte; ebenso ist einer Kuh das linke Horn vom Kopfe abgeschlagen worden. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß bei dem starken Menschenverkehr am Markttage nicht noch größeres Unheil angerichtet worden ist. Die Kirche wird sich, wie man behauptet, durch eine bloße Reparatur wohl kaum wieder herstellen lassen. — Heute und Morgen findet hier das Königsschießen statt. — Einem Menageriebesitzer, der auf dem hiesigen Schützenplatze seine Bude aufgestellt hat, ist in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ein Steinluchs mit Kette und Halsbald entsprungen. Der Besitzer des Raubthieres verspricht durch Anschläge dem Wiederbringer desselben eine Belohnung von fünf Thalern.

=cb= **Oppeln**, 24. August. [Ernennung. — Telegraphie. — Gasbeleuchtung.] Nach einem heut hier eingegangenen Ministerial-Rescripte haben des Königs Majestät allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungsrath Herrn Sack hierselbst zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen, so daß nunmehr auch die seit dem Tode des Geheimen und Ober-Regierungsrathes Heidfeld vacante Dirigentenstelle der Abtheilung des Innern hiesiger Regierung wieder besetzt ist. Dagegen ist über die Stellvertretung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Abwesenheitsfällen, welche zur Zeit von dem Herrn Ober-Regierungsrath v. Jeetze noch interimistisch wahrgenommen wird, eine definitive Anordnung bis jetzt nicht ergangen. — Es ist im Werke, die hiesige königl. Telegraphenstation als für sich bestehende Behörde eingehen zu lassen und mit dem Postamte zu verbinden. Die Genehmigung des Herrn Handelsministers hierzu ist bereits ertheilt und es handelt sich nur noch um die Ausführung dieser Veränderung, die wohl in den nächsten Monaten erfolgen dürfte. — Die durch einige Tage unterbrochen gewesene Legung der Röhren für die zum 1. Oktober d. J. fertig herzustellende Beleuchtung unserer Stadt mit Gas schreitet rüstig vorwärts, nachdem wieder genug Leitungsröhren am Platze sind und es steht zu erwarten, daß der gedachte Termin wird innegehalten werden können.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 23. August. Gestern Nachmittag etwa 2½ Uhr feuerte ein betrunkener Soldat vom 21. Regiment in der Brückenstraße vor dem Taterka'schen Laden sein Gewehr ab und widersetzte sich einem Unteroffizier und einem Lieutenant, die ihn arretiren wollten, so lebhaft und handgreiflich, daß Mannschaften von der Hauptwache requirirt werden mußten, denen es nur mit Mühe gelang, ihn zum Arrest zu bringen. Dem Vernehmen nach dient der Soldat schon 6 Jahre und hat zu wiederholtenmalen längere Festungsstrafe erlitten. (Bromb. Z.)

Birnbaum, 22. August. [Fluchtversuch.] Der in dem Gefängnisse des hiesigen Kreisgerichts wegen Defekten und Bücherfälschung verhaftete Sekretär Krobiell machte, obschon Krüppel an beiden Beinen, am Spätabende des 20. d. Mts. einen Fluchtversuch. Er hatte sich am Tage aus einem offenstehenden Holzstalle einen Meißel zu verschaffen gewußt, mit Hilfe desselben und einer langen Nadel durchlöcherte er die 1½ Fuß starke Mauer des Gefängnisses, so daß bereits eine nicht unbedeutende Oeffnung an der Außenseite vorhanden war, als er Abends 10¼ Uhr vom Gefängnißwärter Duncke bei der Ausführung seines Vorhabens gestört wurde. Einige unter der Zelle des Kr. sitzende Weiber hatten nämlich kleine Stücken Kalk fallen hören und, an Spuk glaubend, den Gefangenwärter herbeigerufen. Nur noch zwei Ziegelsteine waren auszuheben, und Kr. hätte sich im Hofe befunden, da das Bettlaken bereits zu einem Seile zusammengebunden war. Die sämmtlichen Sachen des Kr. waren zu zwei Bündeln geschnürt, und auf dem Tische und Ofen wurden mit Kreide geschriebene Worte wahrgenommen, durch welche Kr. den Untersuchungsrichter glauben machen wollte, er wäre lediglich ausgebrochen, um sich das Leben in Gottes freier Natur zu nehmen. Aufgefangene Briefe an seine Frau aber ergeben, daß Kr. die Flucht ergreifen, sich irgendwo verstecken und nach seinem (wohlbehaltenen!) Leichnam wollte suchen lassen. Dem Kr. sind nunmehr alle Vergünstigungen entzogen und des Nachts Fesseln angelegt, um ihm die Lust zu ferneren abenteuerlichen Unternehmungen zu verleiden. Ueberhaupt soll Kr. ein gefährlicher Verbrecher und vollendeter Heuchler sein. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Aus dem laubaner Kreise**, 24. Aug. [Erndtebericht.] Das Getreide ist in dem nicht gebirgigen Theile längst eingebracht, in den höher belegenen Orten ist man indeß noch mit dem Weizen und Hafer beschäftigt, wozu das günstige Wetter die Arbeit sehr fördert. Die schon mit dem zeitigen Frühjahr sich eingestellte fruchtbare Witterung kam nächst allen übrigen Gewächsen dem Raps besonders zu statten, und berechtigte zu den lohnendsten Hoffnungen, die sich leider nicht bestätigt haben, indem nur 4—6 Scheffel vom Morgen geerndtet und gedroschen worden sind. Der Roggen übersteigt in seinem Ertrage die Schockzahl des vorigen Jahres, nicht aber in dem Erdrusch. Die kleinen Leute dreschen zwar 3—4 Scheffel vom Schock, die Dominien 2—3 Scheffel, es kann somit eine gute Mittelerndte angenommen werden. Mit dem Weizen ist es verschieden, während an manchen Stellen geringer als im vorigen Jahre geerndtet worden ist, haben andere wieder sehr lohnende Erträge aufzuweisen. Die sehr intensive Bewirthschaftung eines Gutes am Queis hat z. B. auf einer Fläche von 50 Morgen 298 Schock Weizen geerndtet, davon werden in vorzüglichster weißer Waare 2 Scheffel 8 Metzen vom Schocke gedroschen, welche meist zu Saatgut schon verschlossen ist. Die Gerste ist überall gut gerathen und vorzüglich trocken eingebracht. Die Hafererndte ist befriedigend, in der Schockzahl viel besser als das vorige Jahr, daher als eine gute Erndte zu bezeichnen. Hülsenfrüchte werden hier sehr wenig gebaut, dagegen kommt der Flachsbau sehr in Aufnahme und liefert vorzüglich dadurch sehr lohnende Erträge, als nicht allein der durch die häufigeren fruchtbaren Niederschläge graswüchsige Gebirgsboden sehr geeignet ist, aber durch die intelligente Culturart außerordentlich gefördert wird. Das Dominium Beerberg hat z. B. auf 80 Morgen gegen 1000 Centner in vierter Frucht Rohflachs gewonnen. An Heu ist zwar mehr als voriges Jahr geerndtet, doch davon ist durch die regnerische Witterung während der Werbung ein großer Theil bis zum Streuwerth herab ausgebleicht eingebracht worden. Mit dem Grummet sieht es sehr dürftig aus. Was nun endlich die Kartoffeln betrifft, so zeigen sich zwar hin und wieder Spuren der Krankheit, doch aber ist dies von sehr geringer Bedeutung. In andern Jahren waren oft schon Anfang August die Blätter schwarz zusammengerollt, die Strünke standen traurig in die Höhe und die Luft war davon mit einem faulen Geruch erfüllt. In diesem Jahre steht im Verhältniß zur Reife an vielen Stellen das Kraut noch grün und frisch, und werden, so lange die stattfindenden Regen immer noch von Gewittern begleitet sind, nachtheilige Einflüsse von außen nicht wahrgenommen und kann dasselbe mit den Knollen auf eine naturgemäße Weise reifen. Es steht daher in Betreff der Güte eine Kartoffelernte zu erwarten, wie sie seit der vierziger Jahre nicht mehr stattgefunden hat.

** **Liverpool**, 22. Aug. [Baumwolle.] Die in voriger Woche begonnene Steigerung hat seitdem von Stunde zu Stunde Riesen-Fortschritte gemacht und die Steigerung von Sonnabend bis Mittwoch betrug 5 D. in amerikanischen, 2½ D. in Suraten und 3½ D. in Brasil und Egypt, jedoch nur in Brasil und Egypt, welche relativ billig bleiben, hat sie sich behauptet, während amerikanische und Surate seit gestern ½ D. bis 1 D. nachgegeben haben. Der Markt pausirt, nicht weil irgend eine Aenderung in den Aussichten oder Ansichten eingetreten wäre, sondern weil die Speculation vor 2 S. pr. Pfd. für middling Orleans vorläufig zurückschaudert. Wir hängen natürlich ganz von den politischen Ereignissen in Amerika ab, und obwohl alle Welt ruft, „wie kann ein solcher Scandal unserem Jahrhundert zur Schande anhalten!" so legen doch alle öffentlichen und Privat-Mittheilungen von drüben Zeugniß ab, daß der Krieg fortdauern wird und daß derselbe, gleichviel ob geführt mit Wucht oder mit Schlaffheit, uns die Zufuhren von Baumwolle fortwährend abschneiden wird. An eine Beilegung des Streites denkt Niemand, der Kampf wird gegentheils immer erbitterter und kein Ende ist abzusehen. — In Manchester sind Vorräthe sehr klein geworden und Garn wird 4 D. höher gehalten. — Wir dürfen in den nächsten 4 Wochen Schiffe von Bombay mit 150,000 Ballen herein erwarten. Dann wird sich hoffentlich zu den heutigen Lieferungs-Preisen auch wieder am Platz kaufen lassen, wovon wir unsern Freunden empfehlen, Nutzen zu ziehen, denn im Laufe des Herbstes müssen wir im Hinblick auf die hoffnungslose Lage der Dinge in Amerika neue Steigerung erwarten. — Als Substitut für amerikanische sind Maceios à 21½ D. pr. Pfd. das Preiswertheste. Heute ist alles, was von Maceios auf Lieferung à 20 bis 20½ D. pr. Pfd. zu haben war, genommen worden und Egypt behaupten sich auf ihrem höchsten Standpunkt. — Unsere Vorräthe sind heute herunter auf 81,440 B., wovon nur 19,600 B. amerikanische. Umgesetzt wurden 112,830 B., wovon 55,000 B. auf Speculation und 17,000 B. zur Ausfuhr. Heute nur 5000 B. verkauft.
Prange u. Meyer.

Berlin, 23. Aug. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft war in dieser Woche wiederum ein sehr beschränktes, und kamen Umsätze von Belang gar nicht zu Stande. Sowohl Consumenten als auch die Speculation verharrten in vollständiger Unthätigkeit. Roheisen, schottisches. In Glasgow gaben nach neuesten Nachrichten Preise um 6 d nach und schließt der Markt sehr ruhig und flau, hier war es unverändert still, auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43 à 44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks 46 Sgr., Holzkohlen 1⅚ Thlr. à Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen gewalzt 3⅔ à 4 Thlr., geschmiedet 4⅔ à 5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen etwas lebhafter umgesetzt, zu Bauzwecken 2 à 3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. à Ctr. — Blei wird von Amerika des erneuten Kriegszustandes halber höher gemeldet und herrscht auch hier eine feste Stimmung vor, da überdies die disponiblen Vorräthe sehr gering sind, im Detail 6½—7 Thlr. à Ctr. — Zinn, Banca- etwas fester 40½ Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. à Ctr. — Zink ohne Geschäft, jedoch von den Producenten unverändert hoch gehalten, da die Vorräthe fast erschöpft sind, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 5⅓ Thlr. à Ctr. — Kupfer. England war in dieser Woche mit australischem Kupfer höher, hier waren Preise bei sehr schleppendem Geschäft für alle Sorten ziemlich unverändert, Notirungen Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. In Kohlen bleiben die Offerten im Uebergewicht und können sich daher Preise, trotzdem die Frachten von England wieder im Steigen sind, nicht befestigen. Westhartley-Stückkohlen 22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr., Coaks 15 Thlr. pr. Last. — Holzkohlen 18 Sgr. per Tonne in Ladungen.

\# **Breslau**, 25. August. [Produktenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] In der vergangenen Woche blieb die Witterung vorherrschend trocken, Sonnabend zog sich jedoch über die hiesige Umgegend ein starkes Gewitter zusammen, das sich bei mehrstündigem Gußregen entladete. Ueber die Getreide-Erndte Schlesiens lassen wir in diesen Tagen einen speziellen Bericht folgen. Von anderwärts liefen während der Woche wiederum ganz verschiedenartige Berichte ein: Ost- und Westpreußen erklärten sich mit dem quantitativen Ertrag des Weizens und Roggens zufrieden, tadelten dagegen deren feuchte und verschiedenartige Qualität. Schlesien (?), wie auch das Herzogthum Posen, lobten ihre Produkte über alle Maßen, ebenso Sachsen seinen Weizen, während die anderen Getreidearten dort mittelmäßig ausfallen, Thüringen berichtete ebenso, wie theilweise Westfalen und der Niederrhein von bitteren Enttäuschungen in der Roggenerndte; über den Ausfall der anderen Körnerfrüchte verlautete von daher noch nichts. Im Inneren Polens war man mit der Roggenerndte vereinzelt auch nicht zufrieden. Die Kartoffelkrankheit hat während der jüngsten 8 Tage in manchen Gegenden ganz außerordentliche Fortschritte gemacht, besonders in Sachsen und Thüringen; die Berichte aus diesen Provinzen sind wirklich alarmirend! Aber auch aus Westfalen, Hannover, aus dem Oderbruch, aus Westpreußen und dem Herzogthum Posen wurden die Klagen über die Verheerungen der Krankheit intensiver. In der Mark hat dieselbe nur vereinzelt um sich gegriffen, was bei dem leichten Boden auch nicht zu verwundern ist. Es bleibt nur zu wünschen, daß der schroffe Witterungswechsel endlich aufhöre und daß der Krankheit dadurch einigermaßen Schranken gesetzt werden! Vom Ausland dokumentirte namentlich England feste Stimmung für Getreide — trotz beträchtlicher amerikanischer Verschiffungen — aber in Folge des vorherrschenden Regenwetters, welches der Weizenerndte großen Schaden zufügte. Englands diesjährige Erndte wird keinenfalls einen großen Ertrag und auch keine schöne Qualität liefern. Bei den so sehr geräumten Vorräthen wird man also wieder großer Zufuhren bedürfen, und es fragt sich nur, wie weit außer den Ostseeländern auch Amerika, Frankreich und das schwarze Meer werden aushelfen können. Vorläufig liegt indeß noch kein Grund vor, welcher dazu berechtigte, auf hohe Preise zu rechnen; auch scheint man in England sich dieserhalb nicht beunruhigt zu fühlen. — Holland war namentlich zu Anfang der Woche für Roggen flau, in Folge großer Ankünfte von der Ostsee. Belgien handelte dagegen zu festen Preisen, ebenso Frankreich wegen kleiner Zufuhren und der festen, englischen Berichte. Marseille hatte sogar lebhaftes Geschäft, in Folge von Ankäufen für Portugal, woselbst seit dem 18. d. M. die freie Einfuhr gestattet ist — Beweis genug: wie ungünstig die dortige Erndte ausgefallen sein muß. Auch einige spanische Provinzen klagten hierüber. Die Schweiz, Baiern, Würtemberg, Ungarn und Oesterreich berichteten von flauer Stimmung, erstere drei Länder wegen schwacher Consumfrage, letztere beiden wegen stockenden Exports. Sachsen und Thüringen bewilligten etwas bessere Preise — besonders für Roggen, auch Hamburg fügte sich leichter in die etwas erhöhten Notirungen der Ostseemärkte, was auch auf den berliner Markt einen günstigen Eindruck machte, zumal für Waare, speziell für Roggen, sich mehr Beachtung zeigte.

Hier hat das Geschäft nicht an Lebhaftigkeit gewonnen, vielmehr verlor Weizen die schwache Beachtung, die demselben in Folge der vermehrten Nachfrage zu Verladungszwecken zu Theil geworden und waren dessen Preise zuletzt im Allgemeinen niedriger, selbstverständlich sind hiervon die feinsten Sorten, die zur Saat reservirt werden, ausgenommen. Am heutigen Markt war die Stimmung sehr matt, Preise behauptet, bezahlt wurde pro 85 Pfd. Z.-G. weißer schlesischer 75—83—86—90 Sgr., gelber schles. 75—83—85—88 Sgr., gelbe neue Waare 82—85 Sgr., weißer galiz. und polnischer 75—81—86 Sgr., gelber 75—79—83 Sgr. — Roggen wurde zumeist in mittleren Qualitäten zugeführt, feinste Sorten, die für unsere Gebirgsgegenden Abzug finden würden, fehlten, wogegen galizische geringe Qualitäten kaum Nehmer finden. Bei vereinzelter Kauflust galt heut per 84 Pfund 53—55—57—59 Sgr. Im Lieferungshandel eröffneten die Preise anfangs der Woche fester, erhielten sich bei kleinen Schwankungen und schließen heut etwas fester. Pr. 2000 Pfund Z.-G. pr. dies. Mt. 45 Thlr. bez., August-September 45 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 44¾ Thlr. Gld. und Br., Oktober-Novbr. 44 Thlr. bez., Nov.-Dez. 43 Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 43 Thlr. Gld. — Gerste blieb nicht ohne Beachtung, demungeachtet fanden schließlich in Erwägung der Verladungsverhältnisse nur billigere Offerten Nehmer, die schließlich zu einer Preisermäßigung Veranlassung boten, demnach wurde heut bei sehr matter Stimmung pr. 70 Pfund 40—42½ Sgr., feinste alte Waare über Notiz bezahlt. — Hafer zeigte sich bei schwachen Angeboten gut preishaltend, schließt jedoch ruhig, alte Waare wurde besonders gefragt, pr. 50 Pfd. loco 26½—27 Sgr., neuer 26 Sgr., pr. 26 Schffl. à 47 Pfund pr. d. M. 21¼ Thlr. Br. — Hülsenfrüchte werden selbst bei niedrigeren Preisen schwach beachtet. Koch-Erbsen à 90 Pfund 50—54 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken 40—50 Sgr. pr. 90 Pfund. — Buchweizen 42—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—70 Sgr., schles 65—75 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat, rothe, blieb ohne eigentliche Beachtung, die Kauflust war äußerst zurückhaltend, die Angebote alter galizischer Waare waren reichlich, jedoch nicht billiger, wir notiren nach Qualität 8—13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr. Weiße Saat war in neuer Waare wenig zugeführt, die Platzbestände gering, somit blieb der Umsatz beschränkt und feinere Qualität neuer Waare besonders gefragt, zu

Preisen 14—18 Thlr., hochfeine darüber, alte Waare brachte 8—17 Thlr. — Oelsaaten behielten bei ruhiger Stimmung genügende Kauflust, um Preise zu behaupten. In marktgängigen Sorten galten Winterrübsen 208—220—234 Sgr., Winterraps 190 222—239 Sgr., feinste Qualitäten über Notiz. Sommerwaare 190—200—215 Sgr. Dotter 160 bis 186 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf 2½—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — Rapskuchen ruhiger, loco 52—55 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen billiger erlassen. — Leinkuchen 70—76 Sgr. pr. Ctnr. in Partien. — Rüböl war zumeist in vorherrschend matter Stimmung geschäftslos. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Z.=Gew. loco 13⅚ Thlr. Br., pr. dies. Monat, Aug.=Septbr., Sept.=Oktbr. und Oktbr.=Nov. 13¾ Thlr. Br., Nov.=Dez. 13¾ Thlr. Br. u. bez., ⅔ Thlr. Gld., Dez.=Jan. und April=Mai 1863 13¾ Thlr. Br., loco 52—54 Sgr. — Leinöl 14 Thlr. — Spiritus eröffnete fest und höher, konnte sich jedoch bei den andauernden Angeboten der hiesigen Läger und den zumeist günstigen Berichten über die Kartoffelpflanze nicht behaupten und schließt nahe Termine ¼ Thlr., Herbst 5/12 Thlr. niedriger, Frühjahr unverändert. Die heutige Börse zeigte sich etwas fester. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17 7/12 Thlr. bez., loco leihweise Faß per d. M. und Aug.=Septbr. 17⅓ Thlr. Gld., Septbr.=Oktober 17⅙ Thlr. bez u. Gld., Oktober=November 16⅔ Thlr. bez., November=Dezember 16 5/12 Thlr. Gld., April=Mai 1863 16⅔ Thlr. Gld. — Mehl fand zu unveränderten Preisen nur beschränkte Frage, der Umsatz war daher unbedeutend; Weizen= I à 4½—4⅚ Thlr., Weizen= II. 4—4⅙ Thlr., Roggen I. 3 7/12—⅚ Thlr., Hausbacken= 3⅓—½ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen=Futtermehl gefragter, 44—45 Sgr., Weizen=Kleie wenig angeboten, 30—32 Sgr. pr. Centner bezahlt.

† **Breslau,** 25. Aug. [Börse.] Bei matter Stimmung und geringem Geschäft waren die Course weichend. National=Anleihe 64⅓—64½, Credit 80—80¼, wiener Währung 78½—78⅝ bezahlt. Eisenbahn=Aktien offerirt, Oberschlesische 162 bezahlt, Freiburger 129—128¾, Neisse=Brieger 81¼, Oppeln=Tarnowitzer 48¾—49¼. Fonds matt.

Breslau, 25. Aug. [Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.] Roggen etwas fester; pr. August 45 Thlr. bezahlt, August=September 45 Thlr. Br., September=Oktober 44¾ Thlr. Gld. und Br., Oktober=November 44 Thlr. bezahlt, November=Dezember 43 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember=Januar — —, April=Mai 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. August 21¼ Thlr. Br. — Gekündigt 50 Wispel Hafer.

Rüböl matter; gek. 100 Ctr.; loco 13⅚ Thlr. Br., pr. August, August=September, September=Oktober und Oktober=November 13¾ Thlr. Br., November=Dezember 13¾ Thlr. bezahlt und Br., Dezember=Januar 13¾ Thlr. Br., April=Mai 13⅔ Thlr. Br.

Kartoffel=Spiritus fester; loco 17 7/12 Thlr. bezahlt, pr. August und August=September 17⅓ Thlr. Gld., September=Oktober 17⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober=November 16⅔ Thlr. bezahlt, November=Dezember 16 5/12 Thlr. Gld., April=Mai 16⅔ Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen=Commission.**

Turn=Zeitung.

?? **Breslau,** 23. August. [Zur Statistik der Turnvereine.] Der im vorigen Jahre gewählte Fünfzehner Ausschuß, welcher bis zum nächsten deutschen Turnfest, welches wahrscheinlich im künftigen Jahre zu Leipzig als Erinnerung an die vor 50 Jahren geschlagene Völkerschlacht abgehalten wird, die Leitung der Statistik der deutschen Turnvereine übernommen hat, sammelt nun schon seit März an dem Material dazu; leider wird von Seiten mancher Turnvereine diese Angelegenheit zu flau betrieben oder ist in Vergessenheit gerathen, kurz und gut, die Fragebogen, welche der Hauptturnlehrer Rödelius von hier an sämmtliche ca. 70 Turnvereine Schlesiens geschickt hat, sind noch nicht vollständig in seinen Händen; so sind sie noch nicht von Beuthen OS., Bolkenhain, Friedeberg, Greisenberg, Glaz, Herrnstadt, Karlsruh, Konstadt, Mark-Lissa, Militsch, Neustadt, Neustädtel, Reichenbach, Schmiedeberg, Schreiberhau eingegangen. An einige derselben ist bereits eine Mahnung ergangen; leider hat sie nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Im Interesse der Turnvereine ist es wünschenswerth, daß die genannten Turnvereine dies bald thun.

⊠ **Liegnitz,** 25. August. [Turnfest.] Vom Wetter ziemlich begünstigt, nahm gestern der erste Festtag des zweiten Niederschlesischen Turngaues seinen Verlauf in würdigster Weise. Die Straßen und Häuser in Feiertagsschmuck prangend, gewährten mit den vielen Fremden, die sich auf und ab bewegten, einen seltenen festlichen Anblick. Nachdem die Gäste von nah und fern empfangen und die Fahnen auf dem Rathhause aufgestellt waren, fanden um 10 Uhr auf der Haagstraße die Uebungen des hiesigen Freiwilligen=Rettungsvereins statt. Die Präcision, Gewandtheit und ruhige Besonnenheit der Feuermänner ward mit vielen Beifallsbezeigungen der Zuschauer aufgenommen. Von 11½ bis 1 Uhr war im Stadtverordneten=Sessionszimmer Gauturntag; Herr Kaufm. Mattheus präsidirte. Die zu dem zweiten schlesischen Turngau gehörigen Vereine, nämlich: Bunzlau (zählt 85 Turnmitglieder), Goldberg (89), Hainau (57), Jauer (93), Liegnitz (291), Parchwitz (35), Lüben (33), Steinau (47), waren durch ihre Deputirten vertreten. Es wurden verschiedene innere Angelegenheiten der Turnerei, namentlich in Schlesien, verhandelt, und der Wunsch nach größtmöglichster Einheit in jeder Beziehung ausgesprochen. Das Böttcher'sche Liederbuch so wie das Commando nach dem bestehenden Lehrbuche soll weiter beibehalten werden. Dagegen ward der Antrag bezüglich der Wanderlehrer vertagt. — Um 1 Uhr begab man sich nach dem Badehause; hier vereinigten sich die Turner, Festgenossen und Fremde zum Mittagsmahle. Es ward im Freien gespeist, und der Garten, mit der Bildsäule des alten Jahn sinnig decorirt, hatte kaum Platz, die Menge der Betheiligten aufzunehmen. Es mochten wohl gegen 8—900 Turner aus den verschiedensten Gauen Schlesiens anwesend sein. Die Breslauer, namentlich der Turn=Verein „Vorwärts", zeichneten sich durch Gewandtheit besonders aus. Hier fing nun die eigentliche Gemüthlichkeit des Festes schon an, bedeutend hervorzutreten, wo das Mahl durch treffliche Lieder und Trinksprüche gewürzt, die Geister in Bewegung setzte. Herr Oberbürgermeister Böck brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus. Es folgten hierauf Toaste auf die Behörden, auf den Turnvorstand, auf die Gäste, auf das Vaterland, und beim Vorzeigen des schönen Oelgemäldes Herzogs Ernst von Koburg ein Lebehoch auf denselben. Gleichzeitig ward eine Sammlung für den Zeitungs=Redacteur Hagen veranstaltet, welche einen reichlichen Ertrag gab. Inzwischen kam die Zeit zum Ausmarsch, der Glanzpunkt des Festes. Eine unübersehbare Menge, die nur nach Tausenden zu zählen war, hatte sich auf den Durchgangsplätzen des Zuges und besonders um das Rathhaus gesammelt. Die verschiedenen Gewerke mit ihren Emblemen, Fahnen und Musikchören, der zweite schlesische Turngau und die verschiedenen fremden Turner in ihrem Anzuge stellten sich von 3—3½ Uhr auf. Die Ehrengäste hatten sich auf dem Rathhause versammelt und wurden zwischen den fremden activen Turnern und den Mitgliedern aller Turnvereine, welche nicht active Turner sind, aufgenommen. Es befanden sich darunter Hr. Oberbürgermeister Böck, die Stadträthe Müller und Schmaller sowie viele deputirte Herren aus der Nähe und Ferne. Der Zug gewährte einen imposanten Anblick durch die Größe der Zahl der Betheiligten. Als schon die ersten außerhalb des Hainauer=Thores angelaugt waren, bewegten sich die letzteren (die Schützengilde) noch auf dem Ringe. Alle Straßen, Plätze und Häuser waren mit Menschen überfüllt, bis zu den Dächern hinauf hatten sich die Zuschauer aufgestellt. Die Damen im schönsten Flor bewiesen ihre Sympathien durch Wehen mit weißen Tüchern und durch Blumen und Sträuße, die sie den vorbeiziehenden Turnern zuwarfen, welches natürlich immer einen großen Jubel bei denselben hervorbrachte. Es war auch eine Freude, diese blühende kräftige Jugend in so großen Massen beisammen, freudig die Straßen durchziehen zu sehen. Als man auf dem Haage angekommen war, ward das Lied: „Ein Ruf ist erklungen 2c." angestimmt. Hierauf betrat der Vorsteher des liegnitzer Turn= und Rettungs=Vereins, Herr Mattheus, die Tribüne und sprach in kräftigen, gedrängten Worten den Zweck der Turnerei dahin aus, daß sie nicht nur körperlich frei, sondern auch geistig erheben solle und einen Einigungspunkt für's Vaterland, für das enge Preußen sowohl, als auch für das weite Deutschland, stiften solle. Es wurde dem Redner der gebührende Beifall gezollt und ein donnerndes „Gutheil dem Vaterlande" gebracht. Lieder, Ordnungs= und Freiübungen, Geräth=Turnen in Riegen und Kür=Turnen folgten in mannichfacher Abwechselung, wobei sich die Turner vielfach auszeichneten. Eine Preisaufgabe, nämlich den höchsten Sprung zu machen, wurde von einem Breslauer und einem Liegnitzer gelöst, indem sie über eine Schnur von 108 Zoll Höhe gespannt, setzten. Es ist demnach noch unentschieden, wer von beiden die goldene Kette, den Preis erhält. Den Schluß bildete ein vorzügliches Concert von Bilse im Schießhause mit Feuerwerk verbunden. Eine ungeheuer große Betheiligung gab sich dabei kund. So verlief das Fest würdig und froh, auch nicht im Entferntesten getrübt. Die Stimmung war eine gehobene. Die Turner blieben noch unter Gesängen und Kurzweil im Schießhaussaal, woselbst flott getanzt ward.

Hirschberg, 22. August. Der hiesige Turnverein hat in seiner letzten Generalversammlung die Herren Oberturnlehrer Rödelius in Breslau, Apotheker und Stadtverordneten=Vorsteher Großmann und Prorector em. Ender hierselbst einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Herr Prorector Ender führte im Jahre 1818 das Turnen in Hirschberg ein.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. F. zu Rawicz: Kann nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden.

Herrn H. in Görlitz: Wir danken für das freundliche Anerbieten, können aber leider davon keinen Gebrauch machen. Die eingesandten Manuscripte liegen zur Abholung bereit.

Telegraphische Depesche.

Wien, 25. August. In der heutigen Plenarversammlung des Juristentags ward der Antrag angenommen: Verordnungen, welche nicht ohne Zustimmung der Stände hätten erlassen werden können, seien für die Richter unverbindlich. (Angekommen 7 Uhr 40 Minuten Abends.)

Abend=Post.

Neapel, 15. Aug. [Unwahrscheinliche Enthüllungen.] „Pop. d'Italia" bringt folgende „Enthüllungen": Garibaldi, so behauptet dieses Blatt, habe von dem Augenblicke an, als er seine Rundreise in Sicilien begann, darauf bestanden, daß die jungen Freiwilligen den Continent nicht verlassen. — Ratazzi aber habe — es lägen dafür Beweise vor — die Absendung und Einschiffung derselben begünstigt, um Garibaldi in eine zweideutige Stellung zu versetzen. Kaum sei dies gelungen, so habe er Truppen abgeschickt, den König vorangestellt und den Bürgerkrieg zu entzünden versucht. Alles im geheimen Einverständniß mit dem Kaiser Napoleon. Er habe sich nämlich zur Zeit seiner pariser Reise in Unterhandlungen eingelassen, die auf Ablösung Süd=Italiens abzielten, ein Plan, dem natürlich Niemand mehr im Wege stehe, als Garibaldi. Daher gelte es vor Allem, diesen zu beseitigen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die vorbereitende Commission für den Städtetag tritt am 30sten d. Mts. in Görlitz zusammen, und sind dazu besondere Einladungen ergangen.

Diejenigen, welche sich an dem Städtetage betheiligen wollen, werden ergebenst ersucht, dies, beziehungsweise Ihrer Ankunft in Görlitz im Rathhause anzumelden.

Der Assistent Günther wird v. 30. d. M. ab daselbst die Meldungen entgegennehmen, die Legitimationskarten, Programm, Tagesordnung 2c. aushändigen, und den Beitrag in Empfang nehmen.

Die Sitzung am 1. September findet im Rathhause zu Görlitz in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten = Versammlung statt, und beginnt um 9 Uhr Vormittags.

Breslau, den 25. August 1862. [1590]

Der Oberbürgermeister **Elwanger.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten=Versammlung am 28. August.

I. Commissions=Gutachten über die Bedingungen zur Vermiethung des Stadtzollhauses, Neue Sandstraße Nr. 1, über die vorgeschlagene Verlängerung der Pachtverträge bezüglich des Verkaufslokals in dem Grundstücke Nr. 28 am Rathhause, zweier Eisgruben unter der vormaligen Matthiasbastion und des Verladungsplatzes zwischen der Offnen Gasse und der Oder, über die beantragte Befreiung des Miethers der Wohnung im Zollhäuschen Nr. 27 der Breiten Straße von Erlegung der bedungenen Caution, über die Anträge, betreffend die Verwendung der bei der Hauptarmenkasse im ersten Halbjahr eingegangenen Geschenke, die Bewilligung der Mittel zur Deckung der Mehrkosten für den Bau des Uferbollwerks am Steindamme, zur Pensionirung zweier Subalternbeamten, zur Abbürdung einer auf dem Grundstück Nr. 26/28 der alten Taschenstraße eingetragenen Hypothek, zur Rückgewähr eines zu viel erhobenen Pachtzinses. — Bewilligung von Unterstützungen und einer festgesetzten Brandbonification. — Erklärung über die Höhe bestellter Amts=Cautionen und über anzustellende Prozesse. — Antrag des Magistrats, betreffend den Loesch'schen Krankenhaus=Fonds.

II. Commissions=Gutachten über den Stadthaushalts=Etat pro 1862, über die Bedingungen zur Verpachtung der auf Morgenauer Terrain gelegenen Wiesen, Gräsereien und Hutungen, über die beantragte Prolongation der Pachtverträge um eine Ackerparzelle im Alt-Scheitniger Park und um das Schank=Etablissement auf der sogenannten Brieskewiese daselbst, über das abgegebene Pachtgebot für Bodenräume im Packhofe vor dem Nikolaithore, über die Anträge auf Bewilligung von Prämien, der Mittel zur Ausführung von Baulichkeiten auf dem Försterei=Etablissement zu Herrnprotsch und zur Umsetzung zweier Oefen im Lokale der Stadtbank. — Genehmigung der bei der Verwaltung der Kämmereigüter und Forsten im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben. — Erklärung über die Anstellung eines Prozesses. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1533] **Der Vorsitzende.**

Die Verlobung unser Tochter **Ida** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Pollack** hierselbst, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 23. August 1862. [1916]
Commerzienrath **Kempner** und Frau.

Entbindungs=Anzeige. [1535]
Heute Früh 3¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Antonie,** geb. **Klose,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Reinerz, den 24. August 1862.
Bayer, Bürgermeister und königl. Polizei=Anwalt.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heut kurz vor Mitternacht mein theures Weib **Emilie,** geb. **Seelig,** hinwegzunehmen, nachdem sie kurz zuvor von einem todten Knaben entbunden war. Im tiefsten Schmerz stehe ich mit meinem Kinde trostlos am Sarge der theuren Entschlafenen und widme lieben Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [1904]
Wrietzen a.O., den 14. August 1862.
Louis Walter.

Todes=Anzeige. [1520]
Heut Nachmittag um fünf Uhr starb nach 13tägigem Krankenlager unsere heißgeliebte Tochter und Enkeltochter **Clara** im 21. Jahre ihres Lebens. Indem wir diesen schweren Verlust unsern Verwandten und Freunden hiermit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. Jauer, den 24. August 1862.
Die Familie **C. A. Schenk** und **C. S. Frommelt.**

Heut Mittag 11½ Uhr verschied nach den schmerzvollsten Leiden an der Bräune unser innigst geliebtes ältestes Söhnchen **Guido** im zarten Alter von 6¼ Jahr. Allen unsern Verwandten und Freunden widmen tiefbetrübt anstatt jeder besonderen Meldung diese Anzeige. Breslau, den 23. August 1862.
[1902] **Ernst Heinke.**
Louise Heinke, geb. **Hausmann.**

[1908] **Todes=Anzeige.**
Am 23. d. M., Früh 8¼ Uhr, starb am Typhus der Rector an der Sand=Pfarrschule, Herr **Franz Kirchner.** Wir verlieren an ihm einen braven, herzensguten Collegen, die Schule einen der eifrigsten Lehrer. Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.
Breslau, den 24. August 1862.
Die Lehrer an den kathol. Pfarr= und Elementarschulen.

Das heut erfolgte Ableben ihrer guten Mutter, der verwittweten Frau Oberförster **Auguste Hein** zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an: **Die trauernden Geschwister.**
Oppeln, den 22. August 1862. [1914]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Marie Frantz mit Hrn. Kreisrichter Christophers in Berlin, Frl. Emma Schmidt mit Hrn. Hermann Krause, Försterei Ragösen und Schmarwitz.
Ehel. Verbindung: Herr Moritz Michels mit Fräul. Mathilde Gratweil, Crefeld und Wittstock.
Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Zittelmann in Berlin, Hrn. Alb. Maas das., Hrn. Adolph Schilde das., Hrn. Baumeister Steltzer in Prenzlau, eine Tochter Hrn. W. Stabrow in Berlin, Hrn. Adolph Securius das., Hrn. B. Hausen das.
Todesfälle: Hr. Student Em. v. Lattorf in Berlin, Frau Henriette Joachimthal geb. Jacobi das., Frau v. Dobeneck geb. v. Colmar in Freienwalde, Hr. Medizinalrath Dr. Braumüller in Stettin, Hr. Superintendent Dr. Friedr. Aug. am Ende im 72sten Lebensjahre zu Dahme.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rönckendorf in Süßwinkel, Hrn. Lieut. Max Seidel in Berlin, Zwillinge (Mädchen) Hrn. H. Rohnstock in Proskau.
Todesfall: Hr. Rektor Franz Kirchner in Breslau.

Theater=Repertoire.
Dinstag, 26. August. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten nach Scribe, von Alex. Cosmar. (Henry Saint John, Vicomte von Bolingbroke, Herr Alexander Liebe.)
Mittwoch, 27. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Frau **Therese Ellinger. „Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Ellinger.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 26. August. (Gewöhnl. Preise.) Letztes Gastspiel der Tänzer=Gesellschaft des Hrn. **Carlo de Pasqualis.** Zum 18. Male: **„Der Gold=Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi. Hierauf, zum zweiten Male: **„Ein Abend im Orient,** oder: **Die Bajadere."** Orientalisch=mimisches Divertissement in 1 Akt und 2 Tableaus. — Anfang des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Abend-Gesellschaft.

Die Feier des **50**jährigen Stiftungs-Festes findet künftigen Sonnabend den 30. August im **Weiß'**schen **Lokale**, Gartenstraße Nr. 16. statt. [1928]

Der Vorstand.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 26. August: [1534]

Großes Patriotisches Volksfest

zur Nachfeier der denkwürdigen **Schlacht an der Katzbach.**

Militär-Doppel-Konzert,

unter Leitung der Kapellmeister Herren Löwenthal und Galler.

In der Arena um 5½ und 6¾ Uhr:

Zwei Gratis-Vorstellungen

der Herren **François Schneider** und **George Foottit und Sohn.**

Unter Andern kommt zur Aufführung:

Grand drawingroom entertainment,

ausgef. von Herrn G. Foottit und Sohn.

Der Kanonenschuß,

außerordentliche Kraftübung des Herrn François Schneider.

Großer Wettkampf

mit zwei der stärksten Arbeitspferde.

Von 7½ Uhr an:

Monstre-Vauxhall

mit japanesischen Garten-Transparents.

Großes Kunstfeuerwerk

mit neuen Piecen, u. A.:

Großes Schlachtfeuerwerk, Monstre-Bombardement mit romanischen Lichtern, Pots à feu ꝛc., zum Schluß: Die **Sarastro-Sonne,** 120 Fuß im Umkreis.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Jeder Eintretende erhält gratis ein Billet zur Vorstellung in der Arena.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1529]

Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe auf das Jahr 1863.

Von Dr. **William Löbe.**

Fünfter Jahrgang.

Elegant geb. mit Golddruck. Preis 18 Sgr. — 18 Ngr. — 1 Fl. 4 Kr. rhein.

Löbe's Taschen-Kalender ist für jeden Landwirth ohne Unterschied ein unentbehrliches Bedürfniß, weil er für denselben ein steter Begleiter und treuer Rathgeber das ganze Jahr hindurch in Haus, Hof, Ställen, Scheunen, Böden, auf Feldern, Wiesen, in dem Wald ꝛc. ist und in den verschiedensten Fällen zuverlässige Auskunft ertheilt, nächstdem ein Notizbuch für alle Tage des Jahres, da jedem Tage eine halbe leere Seite Schreibpapier zu den Notizen gewidmet ist.

Der fünfte Jahrgang ist wieder bedeutend verbessert. Man überzeuge sich von der in jeder Hinsicht praktischen Einrichtung des Löbeschen Kalenders durch Ein- und Durchsicht desselben und man wird zugestehen müssen, daß dieser Kalender allen Anforderungen entspricht und dabei doch sehr billig ist.

Verlag der **Reichenbach'**schen Buchhandlung in Wittenberg.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen, Mittwoch: [1913]

Großes Gartenfest,

mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,

gemengte Speise.

Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr. wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Clavier-Institut.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt täglich Mittags von 1—3 Uhr. [1476]

Arnold Heymann,
Junkernstrasse 17.

Das Dampfbad,

Klosterstraße Nr. 80, [1883] wird wegen den guten Dämpfen dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Die **Ingredienzien** zu: [1901]

Aachener Bädern, Landecker Bädern,
Altwasser „ Teplitzer „
Cudowa'er „ Warmbrunner „
Rolution zu Stahlbädern,
„ „ künstl. Seebädern,

empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59. **F. Reichelt.**

H. Ohagen's Sargmagazin,

[1191] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Meyer).

Morgen, den 27sten August, soll mit dem Konzert eine Nachfeier der glorreichen Schlacht an der Katzbach verbunden werden. Herr Consistorialrath Dr. Böhmer wird eine Festrede halten, das Orchester verstärkt, bei günstiger Witterung der Garten außergewöhnlich illuminirt und ein Feuerwerk abgebrannt werden.

[1527] **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Wir machen hierdurch bekannt, daß:

1) **Sonntags, den 31. August,** in diesem Jahre der **letzte Extrazug** von **Breslau** nach **Freiburg** abgelassen wird;
2) ebenfalls am 31. August die **Mittags-Personenzüge** zwischen **Freiburg** und **Waldenburg** und **umgekehrt** zum letztenmale abgehen, so daß zwischen den genannten Stationen von da ab die Personenbeförderung lediglich mit den fahrplanmäßigen Früh- und Abend-Personenzügen erfolgt. [1522]

Breslau, den 19. August 1862. **Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nachstehende alte, abgängige Materialien:

			Ctr.	Pfd.
1)	Diverses grobes Schmiedeeisen	circa	80 Ctr.	67 Pfd.
2)	„ kleines Schmiedeeisen	„	264 „	42 „
3)	Gußeisen (Maschinen-, Wagentheile, Roststäbe ꝛc.)	„	456 „	2 „
4)	Stahl	„	47 „	90 „
5)	Diverses Eisenblech	„	51 „	72 „
6)	Kupferspähne	„	2 „	91 „
7)	Kupferabfälle	„	3 „	95 „
8)	Rothguß (Maschinen-, Wagentheile)	„	21 „	68 „
9)	Messing	„	24 „	2 „
10)	eiserne Drehspähne	„	200 „	— „
11)	Rothguß-Bohrspähne	„	7 „	35 „
12)	alter Gummi	„	16 „	40 „
13)	Zink	„	3 „	8 „
14)	alte Laschen	„	101 „	94 „
15)	alte Bahnschienen	„	3132 „	85 „

sollen im Wege der Submission veräußert werden.

Offerten sind unter der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Materialien-Abgängen"

an das unterzeichnete Direktorium bis zu dem

den 8. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anstehenden Termine einzusenden, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Verkaufs-Bedingungen mit dem speciellen Nachweise der zu verkaufenden Materialien sind in unserem und dem Materialien-Verwaltungs-Bureau einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf portofreie an uns gerichtete Anträge abschriftlich mitgetheilt werden. [1537]

Breslau, den 24. August 1862. **Direktorium.**

Bekanntmachung. [1538]

Mit höherer Genehmigung wird der nach der Bekanntmachung vom 22. April v. J. für directe Steinkohlen-Transporte in ganzen Wagenladungen aus dem niederschlesischen Kohlenreviere nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. Mai v. J. ab eingeführte, ermäßigte Fracht-Tarif auch auf die Stationen der königl. Ostbahn von Frankfurt a. O. bis incl. Friedeberg vom 1. September d. J. ab ausgedehnt werden.

Darnach beträgt die Fracht von Waldenburg pro Tonne à 7⅓ Kubikfuß = 4 Ctnr. bis Lebus 17 Sgr. 3 Pf., bis Podelzig 17 Sgr. 7 Pf., bis Cüstrin 18 Sgr. 1 Pf., bis Vietz 19 Sgr., bis Landsberg a. W. 20 Sgr., bis Zantoch 20 Sgr. 7 Pf., und bis Friedeberg 21 Sgr. 2 Pf.

Bromberg, Berlin, Breslau, den 20. August 1862.

Königliche Direction der Ostbahn.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bekanntmachung. [1521]

Wilhelms-Bahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn findet **Dinstag, den 30. September d. J., Vorm. 11 Uhr,** im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:

1) Erstattung des Geschäfts-Berichts pro 1861.
2) Bericht des Verwaltungs-Rathes über die Prüfung der Betriebs-Rechnung pro 1861.
3) Ergänzungs-Wahl des Verwaltungsrathes.

Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, so wie zur Abgabe von Stimmen wird auf § 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 21. August 1862.

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes.
Grenzberger, in Vertretung.

Kotzolt'sches Gesang-Conservatorium

in **Berlin,** Anhalt-Straße 3.

Am **6. October** beginnt der neue Cursus. Ausführliches enthält das durch den Unterzeichneten und die Musikhandlungen zu beziehende Programm.

Sprechstunde: Dinstag und Freitag 1—4 Uhr.

Kotzolt,
Königl. Gesanglehrer und 2. Dirigent des Königl. Domchors.

Berlin, den 20. August 1862. [1524]

Verkauf eines Landgutes im Krakauer Bezirk,

in sehr malerischer Lage, zwei Meilen von Krakau, an der Breslauer Chaussee, und eine Meile von der Eisenbahn entfernt. — Gesammtareal 442 wiener Joch, 80 Joch reservirter Wald. — Wechselwirthschaft, Hopfen-Anlage (Saazer) auf drainirtem Boden, Wirthschafts-inventarium im besten Zustande, gemauerte neue landw. Gebäude, Dreschmaschine, ein paar hundert edle, aus Frankreich bezogene Obstbäume. Im Boden Steinkohle. — Baare Einnahme 1500 fl. ö. W. jährlich für das Propinationsrecht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rudnicki** in Krakau, Florianer-Gasse Nr. 358, persönlich oder auf frankirte Briefe. [1204]

Verloosung von vier arabischen Pferden

des Mehmed Ali aus Alexandrien,
in **Berlin,** Große-Friedrichsstraße Nr. 12.

Nachdem die zur Verloosung dieser Pferde nachgesuchte Erlaubniß von Einem k. hohen Ministerium des Innern und dem h. Polizei-Präsidium ertheilt worden ist, mache ich ganz ergebenst bekannt, daß die Verausgabung der Loose am 26. Juli unter der speziellen Aufsicht eines k. Polizeibeamten und mir, als hierzu Bevollmächtigten, stattfinden wird. Es werden 1400 Stück Loose verausgabt, deren Preis pro Stück auf 1 Frdr. festgesetzt worden ist. Prospekte, so wie Loose sind im Bureau ebendaselbst zu jeder Stunde zu haben, sowie auch selbige gegen portofreie Bestellungen unter Einsendung des Betrages nach auswärts versendet werden. Der Tag der Ausspielung wird noch besonders veröffentlicht. — Vorführung der Pferde an jedem Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 11—12 Uhr Morgens. Da die Pferde sämmtlich noch jung, und wegen ihrer edlen Abkunft nach dem Urtheile einer Commission besonders zur Zucht geeignet erscheinen, so empfehle ich dieses Unternehmen allerseits zur lebhaften Betheiligung. [931]

Nicolay, Stallmeister und königl. Gerichts-Taxator.

Für **Breslau** und **Umgegend** hat den **Debit der Loose** übernommen:
Wilhelm Heilborn, Cigarrenhandlung, Albrechtsstraße 37.

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Gutsverkäufe und Gutspachtungen.

Rittergüter von 600, 900, 1000, 1300 bis 2500 Morgen in **besten Gegenden** Schlesiens, empfehle ich ernstlichen Käufern. Desgleichen weise ich zwei Guts-Pachtungen von ca. 800 und 1300 Morgen Areal in **guter freundlicher Gegend** unter **sehr** günstigen Bedingungen nach. Auf Letztere mache ich namentlich aufmerksam, da ein thätiger Landwirth seine Rechnung findet. [1517]

Frankenstein, den 24. August 1862. **Mumann,** früherer Rittergutsbesitzer.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in seiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1123]

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Nr. 58 am Ringe belegenen, auf 481 Thlr. 14 Sgr. 8½ Pf. geschätzten Bude, haben wir einen Termin auf

den 30. September 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im I. Stock des Gerichtsgebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1124] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Nr. 59 am Ringe belegenen, auf 481 Thlr. 14 Sgr. 8½ Pf., geschätzten Bude haben wir einen Termin auf

den 30. September 1862,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Juni 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbrief.

Der Tagearbeiter **Ernst Brand,** zuletzt in Pöpelwitz bei Breslau wohnhaft, soll wegen Diebstahls verhaftet werden.

Die Civil- und Militärbehörden werden ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und an die hiesige königliche Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Breslau, den 21. August 1862.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen. [1591]

[1563] **Proclama.**

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Abtheilung.

Am 14. August 1862, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schwarzviehhändler **Joseph Tylewicz** zu Krotoschin ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. Juni 1862

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Nebesky hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. August 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Richter Martens

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 11. Sept. 1862 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. Sept. 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. Oktober 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kubale, Machula, Pötsch u. Arnold vorgeschlagen.

Offene Lehrer-Stellen. [1588]

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein achter und an der katholischen Stadtschule ein vierter Lehrer, mit je 200 Thaler jährlich Gehalt, ohne sonstige Emolumente, angestellt werden, weshalb sich Bewerber sofort bei uns melden können.

Namslau, den 21. August 1862.

Der Magistrat.

Offener Lehrer-Posten. [1205]

Mit dem 1. April 1863 ist bei den hiesigen evangelischen Elementar-Schulen ein Lehrer-Posten zu besetzen, mit welchem ein Gehalt von jährlich 200 Thaler ohne sonstige Emolumente verbunden ist.

Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende August d. J. bei uns melden.

Brieg, am 7. August 1862.

Der Magistrat. Groß.

Ein weißer **Seidenspitz** ist Sonntag Abend Schweidnitzerstraße entlaufen. Gegen Belohnung Ohlauerstr. Nr. 15 bei Kretschmer abzugeben. [1925]

Bekanntmachung. [1589]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 79 die Firma **A. Siebenschuh** zu Raudten, und als deren Inhaber die vereh. Kaufman **Auguste Emilie Siebenschuh** geb. **Hering** am 23. August 1862 eingetragen worden.

Wohlau, den 20. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1241] **Bekanntmachung.**

Die Subhastation des Grohmann'schen Restbauerguts Nr. 8 zu Tschirne, und der zum 14. Januar 1863 anberaumte Bietungstermin ist aufgehoben.

Bunzlau, den 21. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Bekanntmachung. [1584]

Die Fortsetzung der in diesem Jahre noch auszuführenden Maurerarbeiten bei dem Bau des Kanals am Stadtgraben sollen im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses in den Amtsstunden aus. Angebote à Schachtruthe sind bis **zum 29sten d. Mts.** Nachm. 5 Uhr ebendaselbst versiegelt mit der Aufschrift: „Kanalbau am Stadtgraben" abzugeben.

Breslau, den 20. August 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auktion eines Pferdes. [1514]

Morgen Mittwoch den 27. August, Mittags 12 Uhr, werde ich an der alten Kürassier-Reitbahn (Gartenstraße),

ein englisches schwarzbraunes Pferd, 8 Jahr alt, geritten,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auctions-Commissarius.

Obstkeltern à **8 Thaler** für Birnen, Aepfel und Trauben, mit Zinkkasten.

Aepfel-, Birn- und Kartoffel-Schälmaschine à 1 Thlr., feine, Geschenke für Damen, 2 Thlr.

Turner, à **2 Thaler.** Etwas ganz Neues; dieselben ahmen jede Bewegung des Körpers nach. — Von der Maschine abgeschraubt, dient derselbe als Puppe zum An- und Auskleiden, durch seine eisernen Gelenke unzerbrechlich. Sehr belustigend für Erwachsene und Kinder im Hause und Garten.

Stiefelwichsmaschine à 8 Thlr.

Briefcopierpresse 2 Thlr.

Maschine zum Flohfangen à 15 Sgr., höchst possierliches Geschenk für Damen.

Alles gegen Baareinsendung oder Postvorschuß zu haben bei [870]

Fabrikant **A. T. Kilian** in Neuwied.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [950]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

Wallnußseife,

sanitätspolizeilich begutachtet und empfohlen u. treu nach Vorschrift des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet, können wir darum mit Ueberzeugung als das wirksamste Mittel gegen

nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Skrophel-Leiden herrührenden Augenentzündungen ꝛc.

empfehlen, weil sie sich ohne alle Reklame unausgesetzt in weiteren Kreisen Verbreitung schafft. — Sie ist fortwährend bei uns

für Erwachsene in Stücken à 5 Sgr.,
für Kinder zartern Alters in Stücken à 4 Sgr.

vorräthig, die beide zum Beweise der Echtheit das Zeugniß der Sanitätspolizei um sich tragen. Wer auf schriftliche, freiwillig dargebrachte Anerkennung über die Wirksamkeit der Seifen Werth legt, kann sie originaliter bei uns einsehen. [1525]

Ohlauer-straße 14 **Piver & Co.,** Ohlauer-straße 14,
Parfümerie-, Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Zur Herbstdüngung empfehlen wir:

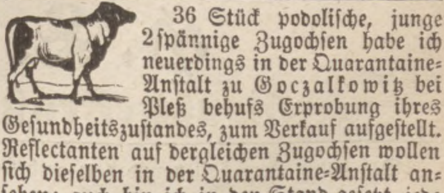
Stassfurter Abraumsalz,
Poudrette, [1434]
Düngergips,
Knochenmehl,
Chili-Salpeter,
Baker-Guano und
Peruanischen Guano

unter Garantie der Echtheit.

Das Schlesische landwirthschaftl. Central-Comptoir,
Ring Nr. 4.

Saat-Getreide.

Blumenweizen, Probsteier und **spanischer Doppel-Roggen** sind zur Saat auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu 10 Sgr. pro Scheffel über den höchsten amtlichen breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme zu haben. [1213]



36 Stück podolische, junge 2spännige Zugochsen habe ich neuerdings in der Quarantaine-Anstalt zu Goczalkowitz bei Pleß behufs Erprobung ihres Gesundheitszustandes, zum Verkauf aufgestellt. Reflectanten auf dergleichen Zugochsen wollen sich dieselben in der Quarantaine-Anstalt ansehen; auch bin ich in den Stand gesetzt, jede beliebige Anzahl Ochsen auf vorherige Bestellung innerhalb 8 Tagen zu besorgen und auf meine Gefahr in der Quarantaine aufzustellen und dann abzuliefern. [1515]

Hamburger,
Brennerei-Besitzer in Sohrau OS.



Ein neuer Transport eleganter **litthauer Reit- und Wagenpferde** ist angekommen u. stehen selbe zum Verkauf im Ballhof in der Odervorstadt.

Samuel Friedmann, gen. **Strimer.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 88	83	75—80	Sgr.
dito gelber	84— 87	82	74-80	„
Roggen . .	57— 59	56	53—55	„
Gerste . . .	43— 44	42	38—40	„
Hafer . . .	26— 27	25	23—24	„
Erbsen . .	52— 55	51	45—48	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	239	230	212
Winter=Rübsen	234	220	210
Sommer=Rubsen	214	200	190

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel=Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 7/12 Thlr. bz.

23. u. 24. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8"'38	27"9"'15	27"9"'88
Luftwärme	+ 13,6	+ 12,8	+ 15,4
Thaupunkt	+ 13,3	+ 11,4	+ 8 6
Dunstsättigung	97 pCt.	89 pCt.	58 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bed. Regen	bedeckt	trübe
Wärme der Oder			+ 16,0

24. u. 25. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'53	27"10"'66	27"10"'66
Luftwärme	+ 13,2	+ 10,8	+ 14,8
Thaupunkt	+ 9,6	+ 6,4	+ 4,5
Dunstsättigung	74 pCt.	69 pCt.	43 pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	trübe	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 25. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 7/8 B.
dito	2 M.	142 3/4 G.
Hamburg ..	k.S.	151 1/2 bz.
dito	2 M.	150 3/4 bz.
London....	k.S.	6.23 7/8 bz.
dito	3 M.	6.22 1/4 G.
Paris	2 M.	80 1/6 B.
Wien öst. W.	2 M.	77 5/12 bz.G.
Frankfurt ..	2 M.	—
Augsburg ..	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		87 3/4 B.
Oester. Währg.		78 5/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4 1/2	—
1852	4 1/2	—
dito 1854	4 1/2	103 B.
1856	4 1/2	103 B.
dito 1859	5	108 1/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	125 1/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	90 3/4 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—

Posen. Pfandbr.	4	103 3/4 G.
dito Kred. dito	4	99 1/2 B.
dito Pfandbr..	3 1/2	98 3/4 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3 1/2	95 5/12 B.
dito Lit. A...	4	102 1/4 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 1/4 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102 1/4 B.
dito dito B.	4	102 5/12 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/2 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	88 1/4 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	64 2/3 B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	65 1/2 à 3/4
Mecklenburger	4	bz. B.
Mainz-Ludwgh.		128 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129 3/8 B.
dito Pr.-Obl.	4	96 1/2 G.
dito Litt. D.	4 1/2	101 5/8 G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4 1/2	101 5/8 G.
Köln-Mindener	3 1/2	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan..	4	
Neisse-Brieger	4	81 1/2 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	162 1/4 B.
dito Lit. B.	3 1/2	141 3/4 B.
dito Lit. C.	3 1/2	162 1/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 3/8 B.
dito dito Lit. F.	4 1/2	102 1/4 B.
dito dito Lit. E.	3 1/2	85 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	56 3/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm ..	5	95 B.
Oppeln-Tarnw.	4	49 1/4 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	96 1/2 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		80 à 80 1/4
dito Loose 1860		bz. G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau